





der Überzeugung, daß wir immer wieder vor dieses Volk hinstreten müssen.

Wir erleben es jetzt in einem anderen Staate, wohin es führt, wenn man nicht mehr den Mut hat, vor die Nation hinzutreten und sie um ihre Befehle zu bitten. (Stürmischer Beifall.)

Stets wollen wir dessen eingedenk sein, daß die Kräfte des deutschen Volkes nicht im Innern vergeudet werden dürfen.

Wir wollen daher auch in der Zukunft wenigstens einmal in jedem Jahre dem Volk die Möglichkeit geben, sein Urteil über uns zu fällen. So wie wir früher in 10 000, in 100 000 einzelnen Kundgebungen vor das Volk getreten sind, um immer wieder sein Wort zu erbitten, so müssen wir auch in Zukunft diesen Kampf fortführen in 10 000 und 100 000 Kundgebungen und Versammlungen, um jedes Jahr wenigstens einmal einen Appell an die ganze Nation zu richten. Geht der Appell schlecht aus, dann soll keiner sagen, das Volk sei schuld, sondern er soll wissen: Die Bewegung ist träge geworden, die Bewegung kämpft nicht mehr richtig, die Bewegung hat die Führung mit dem Volke verloren. Und dann wird man daraus erneut lernen können, wieder in das Volk hineinzugehen. Darin liegt unsere Kraft. Kein Politiker kann der Welt gegenüber mit mehr aufstreten, als er hinter sich hat. Wenn uns das Schicksal die Kanonen genommen hat, die Maschinengewehre, die Flugzeuge und die Tanks, dann sind wir um so mehr verpflichtet, wenigstens das Volk in seiner Gesamtheit um uns zu scharen. (Stürmischer Beifall.) Das ist zugleich auch

die größte Friedenspolitik, die denkbar ist.

Wer ein ganzes Volk vertritt, der wird sich reiflich die Folgen überlegen, die ein leichtsinnig vom Saum gebrochener Streit nach sich ziehen kann! Wer nur einen kleinen Klügel sein eigen nennt und fürchten muß, vom Volke beiseite zu werden, der mag der Versuchung verfallen, durch äußere Erfolge die mangelnden inneren auszugleichen.

Wir brauchen keine außenpolitischen Erfolge, um das Volk zu gewinnen, denn das Volk gehört uns! (Stürm. Beifall und langanhaltende Heilrufe.)

Wer ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit hinter sich führt, der wird dafür sorgen, daß er dieses Volk nicht leichtsinnig vergeudet, und er wird unentwegt daran denken, die Interessen des Volkes wahrzunehmen mit den Mitteln des Friedens, der Arbeit und der Kultur, die der Geist dem Menschen gegeben hat.

Wenn wir eintraten für einen wahrhaften Völkfrieden, so können wir aber auch verlangen, daß dem deutschen Volke das nicht verweigert wird, was jedes anständiges Volk zu fordern berechtigt ist.

Darum sind wir so fanatische Verfechter des Friedens, wie wir Verfechter der Rechte und damit der Gleichberechtigung und damit der Lebensrechte der deutschen Nation sind. (Beifall.)

Wir wollen in dieser Stunde, in der wir uns gemeinsam als erste Repräsentanten der nationalsozialistischen Bewegung fühlen,

auch derer gedenken, die aus unseren Reihen den heutigen Tag nicht mehr erleben können.

(Die Versammlung erhebt sich.) Die Saat, die sie mit ihrem Opfer persönlich dem deutschen Volke geschenkt haben, ist als Ernte aufgegangen. Ihre Opfer müssen uns aber lehren, daß keiner auch nur eine Sekunde zögert, wenn das Schicksal von uns daselbe Opfer fordern sollte.

Ein deutsches Volk, ein deutsches Reich, eine einmütige Nation, hart, frei, geachtet, lebensstark, weil ihr Leben wieder möglich geworden ist. So wollen wir in dieser Stunde wieder unseren alten Kampfruf erheben: „Unserer Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, unserem deutschen Volk und unserem Deutschen Reich: Sieg-Heil!“

### Dr. Ley vor Amtswaltern und Politischen Leitern.

Am Sonnabendabend erschien der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, noch einmal vor den Politischen Leitern der NSDAP und den Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront, die im Bürgerbräukeller versammelt waren. In seiner Ansprache führte Dr. Ley u. a. aus, es müsse einmal so sein, daß es in dem 66-Millionenvolk so sei wie in der SA, der SS, und der HJ. Wo deutsche Menschen lebten, müßten sie erkennen, daß sie auf

Gedeih und Verderb miteinander verbunden

sind. Zu der bevorstehenden Vereidigung erklärte Dr. Ley dann u. a.: Wir wollen damit befehlen, daß 3 politische Führer und Gefolgschaft etwas Geheimnisvolles ist, das nur der empfinden kann, der wirklich den Nationalsozialismus in sein Herz aufgenommen hat: das ist die Treue, die Kameradschaft auf Gedeih und Verderb. Als zweites wollen wir in den Schwur hineinlegen: So wie dem Führer, wollen wir auch einander treu sein. Und als drittes: Wir wollen treu sein dem Volk. Das Volk ist immer gut und edel, sinkt es, so waren seine Führer schlecht.

### Freitag: Die Vereidigung auf dem Königsplatz.

Während schon lange vor Anbruch der Morgendämmerung am Sonntag die Kolonnen der Politischen Leiter ihren Aufmarschplätzen zuströmten, sammelten sich um 1/7 Uhr die Abordnungen der

fünf Banne der Hitlerjugend zum großen Beden.

Um 1/8 Uhr sammelte ein Standkonzert der SA-Kapelle R 16 „Eist“, das auch auf alle deutschen Sender übertragen wurde, die Zuhörerschaft vor der Feldherrnhalle. Punkt 8 Uhr

schickten sich die Formationen der Amtswalter und der Arbeitsdiensthelfer sowie die Gruppen der HJ-Führer in Bewegung und gliederten sich in militärischer Ordnung in den großen Aufmarsch am Königsplatz ein.

Ein prächtiges Bild im Glanze der Frühlingssonne boten der Einzug der 300 Fahnen und Wimpel der Hitlerjugend und der Fahnenwald der NSDAP. Schlag 10 Uhr

kündeten Hausfaren von den Bänken der Propyläen den Abmarsch des Marschauftuges.

Gleichzeitig leuchteten von den Bänken am Eingang des Königsplatzes und auf den Propyläen Familien auf. Um 10 Uhr kamen vom Hofe des Braunes Hauses her die Mitarbeiter der Reichsleitung in ac-

tholischenem Zuge heran und nahmen vor den Propyläen Aufstellung. Kurz darauf nahm im Braunes Haus der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gesondert die Vereidigung der Reichsleiter und Amtswalter vor. Um 10.20 Uhr erschollen auf dem Königsplatz abermals Hausfarenklänge. Gauleiter Staatsminister Wagner trat unter lebhaften Heilrufen an der vor den Propyläen errichteten Rednertribüne ein. Kurz darauf traten auch die führenden Männer des Stabes vor, voran Reichsstatthalter General Ritter von Epp und Ministerpräsident Siebert. Es folgten die Meldungen: Dem Stabsleiter der PD., Dr. Ley, meldete Gauleiter Minister Wagner

14 200 Politische Leiter des Gauess München-Oberbayern.

Anschließend wurden 215 Stabsleiter der Reichsleitung gemeldet. Gebietsführer Klein des Gebietes Hochland meldete dem Reichsjugendführer Walbur von Schirach 16 600 Führer und Führerinnen der Hitlerjugend, des Jungvolks und des BDM, Gauarbeitsführer Baumann meldete dem Reichsarbeitsführer Hierl 488 Arbeitsdiensthelfer. Punkt 11 Uhr kam vom Braunes Hause her, im Kraftwagen sitzend, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. Auch er wurde von Hausfarenklängen und von lebhaften Heilrufen aus der zweiten Runde begrüßt. Als er die Tribüne betreten hatte, wurden ihm sofort die Meldungen aus dem ganzen Reich erstattet. Stabsleiter der PD., Dr. Ley, meldete

795 000 Amtswalter im Reich zum Appell angetreten. Reichsjugendführer von Schirach meldete 130 477 Führer der HJ, 43 062 Führerinnen des BDM, und 990 Führer des deutschen NS-Studentenbundes, Reichsarbeitsführer Hierl meldete 18 500 Führer des Arbeitsdienstes als zur Vereidigung angetreten.

Rudolf Heß begrüßte die einzelnen Gruppen mit einem kräftigen Heil, das tausendfältigen Widerhall fand. Der gemeinsame Gesang des Hork-Wessel-Viebes leitete die Feier ein. Zuerst sprach Gauleiter Innenminister Wagner. Er führte aus: Als Gauleiter des Gauess München-Oberbayern, des Gründungs- und Traditionslandes der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei grüße ich euch, die ihr auf diesem historischen Platz, dem Königsplatz in München, angetreten seid, und euch, die ihr in allen Gauen des Reiches in dieser Stunde Jungen und Mitteilnehmer seid dieses Aktes der Partei, der die Vereidigung aller Politischen Leiter und Führer aller genannten Formationen bringen soll. Ich entbiete euch den Gruß

im Angesicht des Braunes Hauses

zu München, ich entbiete euch den Gruß aus dieser deutschen Stadt, in der Adolf Hitler unsere heilige Bewegung schuf, ich entbiete euch diesen Gruß aus dieser Stadt, in der die ersten Opfer für unsere Weltanschauung fielen, und ich bitte euch alle, alle die Hunderttausende der Partei und die Millionen des deutschen Volkes, feierlich diese wohlbevolle Stunde zu erleben.

Sodann legten der Reichsjugendführer Walbur von Schirach und der Stabsleiter der PD., Doktor Robert Ley, das Treuebekenntnis zum Führer Adolf Hitler ab. Anschließend sprach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Unmittelbar, bevor Rudolf Heß den Waffen den Schwur auf den Führer Adolf Hitler abnahm, erklang weidwoß das Deutschlandlied, wobei in strahlender Sonne Jehntausende von Händen sich zum Himmel erhoben. Dann erfolgte der überaus eindrucksvolle und

weidwoßle Akt der Eidesleistung,

bei dem der Wortlaut des Treuschwurs von den Schwörenden langsam und feierlich nachgesprochen wurde. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, beendete diesen denkwürdigen Akt mit der Feststellung:

Die größte Eidesleistung der Geschichte ist geschehen. Mußlänge schlossen die Feier, die die Reihe der großen nationalsozialistischen Kundgebungen in der Geburtsstadt des Nationalsozialismus um eine weitere vermehrt hat. Nach der Feier wurden die Münchener Standarten unter den Klängen des Präsentiermarsches in das Braunes Haus gebracht, während ein großer Teil der braunen Kolonnen in Reiner- und Zwölferreihen am Braunes Haus vorüberzog.

## „Seid treu im Geiste Hitlers!“

Rudolf Heß Vereidigungstede in München.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt bei der Vereidigung der Politischen Leiter eine Rede, in der er u. a. betonte:

Ihr schwört euren Eid an einem Tage, der zugleich erstmals als Feldeneigentag in Deutschland begangen wird. Wir senden die Fahnen zur Weihe dieses Tages und gedenken allem voran und mehr denn je derer, die als Helden lebten und als Helden starben. Die Fahnen sind geneigt vor den Großen unserer Geschichte, vor den Kämpfern für Deutschland, vor den Millionen des Weltkrieges, vor denen, die harten als wegberühmte Opfer für das neue Reich. Ich nenne Hork Wessel, weil sein Name uns zum Symbol wurde und ich in ihm aller gedenke, die „Mat-Front und Reaktion erschossen“.

Wir ehren das Heldentum an sich und können daher auch jenen die Achtung nicht versagen, die in Österreich für Idee und Pflicht das Leben ließen. Zwar ist die Idee von uns als falsch erkannt, aber das Sterben derer, die ihr opfernd folgten, war nicht weniger heroisch. Wir aber beugen die Hoffnung, daß auch hier im deutschen Bruderkrieg in Österreich wieder ein Teil jener Kraft wirkte, die „stets das Böse will und stets das Gute schafft“. Erfüllt sich unser Hoffen, dann sind auch diese Opfer nicht umsonst gebracht worden.

Wir wollen nicht vergessen die Mütter, Frauen und Kinder, die ihr Viehbes — oft ihren Ernährer — hingaben und in stillem Leidensum ihr Schicksal trugen. Dem ehrenden Erinnern an kampfstarkes männliches Heldentum und dem Gedenken des schweigenden Opfertums der Mütter und Frauen gilt uns Deutschen die Treue gleich in der Heiligkeit des Begriffs.

Nicht allein Treue in der Tat, auch Treue in der Gesinnung wird von euch gefordert, Treue, die kein Wenn und Aber, die keinen Widerstand kennt. Treue in der Gesinnung bedeutet

unbedingten Gehorsam.

Es ist Adolf Hitlers Führerkräfte, daß er in der Politischen Organisation fast stets durch die Kraft seiner

Überzeugung wirkt und nur selten befehlt. Er muß aber wissen, daß, wenn er befehlt oder befehlen läßt, der Befehl auch unbedingt befolgt wird bis herab zum letzten Blutstropfen.

Hitlerjungen! Ihr habt euch dem Führer in jener bedingungslosen Hingabe an Deutschland unterstellt, die vor 20 Jahren von Deutschlands jüngster Kampftruppe, die von den Freiwilligen von Langemard das große gemeinsame Heldentum für Volk und Reich verlangte. Ihr selbst habt euch diese

Jugend von Langemard zum Vorbild gestellt.

Ihr habt das Glück, in einem Reich zu leben, das den besten Stürmern von 1914 nur als Hoffnung und Ahnung vorschwebte, ein Reich, das für die Ewigkeit zusammengeschmiebet, eine untrennbare Einheit bleibt, weil ihr eure Pflicht tut. Für euch heißt Pflicht und des Führers Befehle wortlos folgen! In lebendigem Erinnern ehrt ihr eure toten Kameraden des ersten Kriegsjahres am härtesten, wenn ihr deren Disziplin in euren Reihen wachhaltet. Für den Hitlerjungen-Führer muß Disziplin um so mehr erstes Gebot sein, je mehr Disziplin er von seinen Jungen verlangt. Ich weiß, wie ihr verfolgt, geschmäht, verachtet und verhöhnt worden seid wegen eures Glaubens an den Führer. Ich weiß aber auch, daß alle Gefahren und Leiden, denen ein Hitlerjunge in den rüstigen Gebieten in den Jahren vor der Wachergeißung ausgesetzt war, nicht vergleichbar sind den Gefahren und Leiden eines einzigen Tages Trommelfeuer, den ein Angehöriger der Frontgeneration durchlebte. Vergelt das nie, wenn euer Führer den dieses Trommelfeuer für uns verschonte, harrt Selbstachtung von euch verlangt.

Den Politischen Leitern wiederhole ich, was ich ihren Kameraden vom Gau Thüringen vor deren Vereidigung im letzten Jahre zurief: Seid treu im Geiste Hitlers!

„Führer sein heißt vorkleben“, so wie Adolf Hitler euch und der Welt vorklebt. Treu sein Hitlers Geist heißt zurückhaltend und unabhängig von äußerlichen Seiten bleiben. Treu sein Hitlers Geist heißt in guten und in bösen Tagen Nationalsozialist bleiben durch und durch. Nationalsozialist durch und durch sein heißt, immer nur an das ganze nationalsozialistische deutsche Volk denken, es heißt: In welchem Kleide auch immer Dienet des totalen Nationalsozialismus Adolf Hitlers sein, bewußt und von ganzem Herzen zuerst und zuletzt des Führers Gefolgsmann sein!

Der Lohn eures Handelns sei das Gefühl erfüllt der Pflicht für die Bewegung, für Adolf Hitler, für Deutschland. Schafft nicht an Stelle des schwindenden Standesdunkels in eurem Volk einen Standesdünkel in eurer Bewegung. Führt euch nicht zuerst als Angehörige einer Sondergruppe innerhalb der NSDAP, nicht als Angehörige einer Teilorganisation, sei es der PD., sei es der SA, sei es einer anderen Formation.

Dankt euch nicht mehr als eure Brüder! Bleibt ihr immer dem großen Ziele treu: Deutschland für alle Zukunft mit Hitlers Nationalsozialismus zu erfüllen. So habt ihr euch nicht allein den Dank des Führers erkämpft — in den Herzen der Deutschen von Morgen werden euch Märtyrer der Dankbarkeit brennen.

Ihr kämpft in der großen historischen Bewegung, die Deutschlands Schicksal bestimmt, weiter in alter Kampfgemeinschaft mit dem SA-Mann, wie sie sich einst schloß, als er kämpfte und opferte und litt, wie ihr kämpft und opfert und lirtet. Gemeinsam ehrt euch alle, Politische Leiter, SA, SS, und Jugend der eine Stolz: Angehörige zu sein der NSDAP, Adolf Hitlers.

Niemand wird behaupten wollen, daß die politische Erziehung des Volkes, die Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes abgeschlossen ist — viele, die sich Nationalsozialisten nennen, müssen erst erfahren, was wirklicher Nationalsozialismus ist. Und niemand wird behaupten wollen, daß diese Erziehung des deutschen Volkes ungeführt möglich wäre, wenn nicht im Hintergrund schirmend die SA stünde und jedem Gegner, gleichgültig ob rechts oder links, die Pust nähme, auch nur den Versuch zu machen, dem Nationalsozialismus die Macht durch Schaffung eines neuen „Wadens der Tatsachen“ freitrag zu machen. Wer glaubt, der Gedanke an einen „Putsch“ einer energiegelassen Minderheit sei absurd und die SA demgemäß überflüssig, dem sei erwidert, daß der Gedanke nur deshalb so absurd ist, weil die SA mit ihrem Millionengewicht bereitsteht, in einem einzigen schnellen Schlage jedem Gegner des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland ihre allen Feinden der Idee fürchterbare Kraft zu beweisen. Die politische Organisation unserer Bewegung schüt in langen mühevollen Jahren den einheitlichen Volkswillen der Deutschen. Die SA schützt Volk und Staat vor Kräften, die es wagen wollten, mit brutaler Gewalt diesen Volkswillen zu überrennen und zu unterdrücken.

SA und Politische Leiter haben ihre gemeinsame Tradition, die verkörpert ist in der „Alten Garde“. Sie umschließt alle, die früh ihr Leben einsetzten oder gaben für Deutschlands Wiederaufstieg im Nationalsozialismus. Sie haben die Ehre, mit ihrem Blut und ihren Opfern unsere vollkommene Zukunft erkämpft zu haben. Ihnen gebührt der Dank aller.

Mit Stolz kann ich darauf hinweisen, daß ich selbst einst zum ersten Bann SA-Mann in langer Zeit SA-Führer war. Und mit Stolz bekenne ich, daß ich — mit der ehrenvollen und schweren Aufgabe, „Stellvertreter des Führers“ zu sein, betraut — im Denken und Fühlen und Handeln genau so politischer Führer und SA-Mann bin und bleibe wie damals, als mich der erste Schlag für meinen Führer traf. Ich müßte sonst nicht Nationalsozialist sein.

Raum je in der Geschichte brachte ein Volk einem Führer, der einen Schwur forderte, so reiflos Verirauen entgegen, wie das deutsche Volk Adolf Hitler. Wir haben das unenbliche Glück, den Schwur ablegen zu dürfen auf den, der für uns

Indegriff des Führers

an sich ist. Wir schwören auf den Kämpfer, der über ein Jahrzehnt sein Führertum bewies, der stets recht bebielt und stets den rechten Weg ging, auch wenn bisweilen der größte Teil seiner Anhänger ihn nicht mehr verstanden haben mochte.

Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler. Wer für Hitler schwört, schwört für Deutschland.

Schwört auf das große Deutschland, dessen Söhne und Töchter überall in der Welt die Heimat lebt durch mich ein feierliches Gedenken sendet.



Tagespruch.

Daß du nicht kannst, wird dir vergeben, doch nimmermehr, daß du nicht willst. Ibsen.

Sei mitleidvoll, o Mensch, zerdrücke Dem Käfer nicht die goldene Brust Und gönne selbst der kleinen Mäde Den Sonnenanzug, die kurze Luft.

Deutschland im Zeichen des Eides.

München als Mittelpunkt des Tages.

Ganz Deutschland fand schon am Sonnabend im Zeichen der Verteidigung von 1 Million Amtsträgern der nationalsozialistischen Bewegung auf den Führer, die der Stellvertreter des Führers, Adolf Heß, am Sonntag vornahm. Alle Gänge der NSDAP hatten Gauptartei-tage angefaßt, an denen auch die Nebenorganisationen beteiligt waren. Alle Parteimitglieder prangten in Flaggen-schmuck. Überall waren Tausende von Politischen Leitern eingetroffen, um an den Kameradschaftsabenden teilzunehmen, die zur Erinnerung an die Wiedergründung der Partei vor neun Jahren stattfanden.

Ganz besonders richtete sich das Interesse nach München, dem historischen Sitz der NSDAP, von dem aus die Verteidigung vorgenommen wurde. Dort herrschte regstes Leben. Alle Hotels, alle überhaupt nur verfügbaren Quartiere waren voll besetzt. Falentanz-fahnen und schwarz-weiß-rote Fahnen wälzten von den Dächern und Häusern, dazu hier und da das Weiß und Blau Bayerns. In München lieferte auch der größte Teil der Mitglieder der Reichsleitung der NSDAP den Eid. Auf dem Hauptbahnhof rollte Sonderzug um Sonderzug ein.

Ähnlich war das Bild in den anderen Städten in allen Teilen des Reiches, wo die Amtswalter zur Ver-eidigung eintrafen. Ganz Deutschland stand im Zeichen des Eides auf den Führer.

Treue und Gefolgschaft.

Eine Ansprache Rosenbergs.

Reichsleiter Alfred Rosenberg hielt am Sonn-abend eine Ansprache, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Er führte dabei u. a. aus:

Wir denken heute zurück an alle Tage, die Marksteine sind auf dem Wege zu unserem Siege, auf dem Wege, der aus einem unscheinbaren Münchener Gasthause zum triumphalen Marsch durchs Brandenburger Tor führte. Vor unseren Augen ziehen aber heute auch die großen Menschen der deutschen Vergangenheit vorüber. Wir grüßen sie in ehrfürchtiger Dankbarkeit nach Überwindung überlebter Wertungen von dem einen Gesichtspunkt aus, wie sie des deutschen Volkes Leben gestärkt, seine seelischen und leiblichen Kräfte gefördert, geklärt und durchgesetzt haben.

Der Schwur des Tages

aber gilt dem Mann, der das deutsche Volk aus den Tiefen der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit durch seinen starken Glauben wieder emporriß zu Selbst-vertrauen und Stolz.

Die Einheit von Volk und Reich, die Einheit von Führer und Handeln und schließlich die Einheit der geistigen und charakterlichen Haltung dem Schicksal gegen-über, das hat Adolf Hitler Deutschland geschenkt.

So grüßt die nationalsozialistische Bewegung als Beginn einer neuen Epoche der deutschen Geschichte den Führer und gelobt ihm Treue und Gefolgschaft in stolzestem Mannesbewußtsein, daß seine Tat die Tat von uns allen, daß seine Führung das Genie Deutsch-lands bedeutet.

Kämpfer sein und bleiben!

Ansprache Dr. Leys bei der Verteidigung.

Der Stadtleiter der PD., Dr. Robert Ley, führte bei der Verteidigung u. a. aus:

Ein namenloser Frontsoldat Adolf Hitler nahm in der schwersten Stunde unseres Volkes die Fahne der Freiheit aus den Niederungen der Schande, Entehrung und Demütigungen auf, um sie mit einem heiligen Feuer der Begeisterung, mit einer unerhörten Fähigkeit vor-wärtszutragen. Eine kleine Gemeinde sammelte sich um den Führer und seine Begeisterung riß uns alle mit. Man hielt uns für Wahnsinnige, man nahm uns nicht ernst, man beschimpfte und beleidigte uns, man warf uns in die Gefängnisse, man nahm uns das Brot und den Be-ruh. Alles erduldeten wir freudig, weil wir wußten, daß alles das der Führer weit mehr ertragen hatte.

Politische Leiter: Es ist notwendig, daß wir heute, in der Stunde des Sieges,

uns all dieser ungeheuerlichen Opfer erinnern,

und es ist vor allem notwendig, den neubinzugelommenen Politischen Leitern und Amtswaltern immer wieder diese unerhörten Opfer ins Gedächtnis zu rufen. Und wenn man sagt, wir hätten nun endlich Ruhe geben, wir hätten die Macht, wir hätten den Staat, alle Parteien seien zer-trümmert, alle Organisationen seien in unserer Hand, so antworten wir ihnen: „Wir können nicht eher Ruhe geben, bis wir das gesamte Volk von der Richtigkeit und Größe unserer Idee überzeugt und dafür gewonnen haben.“

Deshalb soll auch der heutige Tag, wo wir dem Führer ein heiliges Gedächtnis der Treue geben, verbun-den sein mit dem Schwur: „Wir wollen nicht ruhen und rasten, bis Deutschland und sein Volk nationalsozialistisch geworden ist.“ Wir erheben für unsere Weltanschauung den Anspruch auf die absolute Totalität.

So werden wir den Eid leisten, der für die alten als die Bestätigung ihrer Treue, die sie durch die Opfer bewiesen haben, zu gelten hat, und für die neuen Politischen Leiter als das Bekenntnis dieselben und wenn notwendig noch größere Opfer und Hingabe an den Führer auf sich zu nehmen, wie es ihnen die alten als Beispiel vorgelebt haben.



Nach der Heldengedenkfeier.

Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler verabschiedeten sich nach der Heldengedenkfeier im Berliner Ehrenmal Unter den Linden. Hinter dem Reichskanzler steht man (links) Ministerpräsident Göring, (rechts) Admiral Raeder, Chef der Marineleitung.

Feierlicher Staatsakt in Berlin.

In Anwesenheit Hindenburgs und Hitlers.

Die Reichshauptstadt bot am Heldengedenktage ein ungewöhnlich schönes Bild. In reichstem Maße war die Bevölkerung dem Beispiel der Behörden gefolgt und hatte die Häuser mit den Flaggen des neuen Reiches geschmückt. Ernst und gesammelt schritten die Hunderttausende zu den Kirchen, wo Gedengottesdienste stattfanden.

Menschenmassen umsäumten den weiten Platz um die Staatsoper Unter den Linden, wo um 12 Uhr mittags der feierliche Staatsakt zum ehrenden Gedenken für die Gefallenen vor sich ging. Drinnen, im festlich-schönen Raum, hatten sich die Reichsregierung, die Staats-regierung, die Vertreter aller Behörden, der evangelischen Geistlichkeit und die Repräsentanten der großen Organi-sationen versammelt.

Plötzlich tiefes Schweigen. Die Versammlung erhob sich, reißt den Arm zu ehrfurchtsvollem Gruß: in der großen Mittelloge ist Hindenburgs gebietende Gestalt er-schienen. Über der Uniform des Generalfeldmarschalls tiefenst und gültig das greise Antlitz, schneeweiß leuchtet das Haar. Gleichzeitig mit dem Reichspräsidenten ist der am frühen Morgen aus München zurückgekehrte Kanzler in die Loge getreten. Beide Männer, zu denen heute Deutschland mit unbegrenztem Vertrauen aufblüht, danken stumm für die Begrüßung.

Dann teilt sich der Vorhang. Auf der mit den Farben der nationalen Erhebung, dem Eisernen Kreuz, dem Falentanz und großen silbernen Kränzen geschmückten Bühne stehen Fahnenträger der Reichswehr mit den ruhm-reichen Fahnen der Berliner Garderegimenter. Feierlich klingt Beethovens Coriolan-Overtüre auf. Dann spricht Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg er-greifende Worte des Dankes an die Toten im selbstgeirnen und braunen Rod. Während leise das Lied vom guten Kameraden erklingt.

senken sich die Fahnen,

lebend ehrt die Versammlung das Gedächtnis unserer toten Helden. Der Trauermarsch aus der „Götterdämme-rung“ schließt sich an.

In die Stille klingt nun jene Stimme, die heute jeder Deutsche unter allen Stimmen sofort herauskennt. Der Kanzler und Führer, neben dem Reichspräsidenten lebend, ruft:

„Soldaten, Männer und Frauen! Unser ewig deut-sches Volk, sein Führer im großen Kriege, der Präsident des Deutschen Reiches, Generalfeldmarschall v. Hinden-burg — hoch! hoch! hoch!“

In heller Begeisterung stimmt die Menge in den Ruf des geliebten Führers ein. Deutschland und Herz-Weisel-Lied schließen die Stunde, die Dank und Gelöbniß zugleich war.

Parade am Ehrenmal.

Anschließend begaben sich der Reichspräsident und der Reichskanzler, gefolgt von den Reichsministern und den Ehrengästen, zum Ehrenmal, wo der Reichspräsi-dent einen Kranz niederlegte und einige Augenblicke schweigend verharrete. Darauf nahmen sie, umgeben von den Ministern und der Generalität, die Parade der Fahnenkompanie drei weiterer Reichs-wehrkompanien, sowie der drei Hundertschaften der preu-sischen Landespoltizei und der Polzeigruppe „General Göring“ ab. Bei der Abfahrt wurden der Reichspräsident, der Reichskanzler, die Reichsminister und die Generale, ebenso wie bei der Anfahrt, von den gewaltigen Menschenmengen, die von langen Absperrungsreihen nur mühsam zurückgehalten werden konnten, stürmisch gefeiert.

Im Ehrenmal wurden während des ganzen Sonn-tages von Abordnungen der verschiedensten Organi-sationen und von Privatpersonen Kränze und Blumen niedergelegt.

Beispiel unsterblichen Opferfinns.

Rede des Reichswehrministers am Heldengedenktage.

Bei dem Staatsakt in der Staatsoper Unter den Linden hielt Reichswehrminister v. Blomberg eine Rede, in der er u. a. ausführte: In dieser Weiseweunde des deutschen Heldengedenktages, die der Erinnerung an die Toten des Weltkrieges gilt, vereinigt sich das ganze deutsche Volk in solzer Trauer, über die Schwane der



Der Führer spricht zur Alten Garde.

Der Führer spricht im Großen Festsaal des Münchener Hof-bräuhäuses an derselben Stelle, wo er vor vierzehn Jahren zum ersten Mal sein Programm verkündete, zur Alten Garde.



Die Heldengedenkfeier im Ehrenmal Unter den Linden. Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler, Ministerpräsident General Göring, Reichswehrminister von

Blomberg, Vizekanzler von Papen und die anderen Mitglie-ber der Reichsregierung im Berliner Ehrenmal Unter den Lin-den während der Heldengedenkfeier.



langen bitteren Jahre hinweg, die zwischen dem unseligen Ausgang des Krieges und unseren Tagen liegen, schlagen wir in dieser Stunde eine Brücke von unseren Herzen hinüber zu den Gräbern, die im deutschen Vaterland und in der weiten Welt die Gebeine unserer toten Helden bergen. Wir gedenken in Ehrfurcht und Dankbarkeit der zwei Millionen Toten, die starben, damit Deutschland lebe. Als im August des Jahres 1914 die Reichsgründe entseelt wurde, da hatte das deutsche Volk — vom ersten bis zum letzten seiner Glieder keine Schuld daran. Daran ändert ein ausgezwungenes Schuldbekenntnis nichts.

Der heldische Gedanke, der die deutsche Front im Kampfe gegen eine Welt besetzen ließ, ist wieder wach. Er hat das ganze Volk ergriffen, und eine Jugend wächst heran, die wieder leben darf in Ehrfurcht vor dem großen Opfer, das diese zwei Millionen ihrem Deutschland brachten. Heldentum prahlt nicht mit Worten; es wird gelebt und mit dem Tode besiegelt. So war es an der Front, wo Glaube an den Sieg, Liebe zu Volk und Vaterland und der feste Wille, die Heimat zu schützen zur hingebenden Pflichterfüllung trieb.

Lassen wir das Heldentum des Weltkrieges vor unserer inneren Schau vorüberziehen, so wird uns klar, daß es oft anders ausfiel, als Lied und Legende es von jeher pries. Wir denken mit stolzer Freude an ungezählte sichtbare Waffentaten einzelner Krieger. Aber zugleich wissen wir um die unscheinbaren, die namenlosen Helden, die einsam und doch unerschüttert ihren Mann standen und ihr Leben opferten.

Wir beugen uns aber auch vor dem stillen Heldentum der Heimat, wo Mütter und Witwen das Schwere trugen und doch ihren Kindern und ihrem sonstigen Menschenkreis ein zuversichtliches Herz und einen stolzen Sinn zeigten, wo Entschagung gelibt und in Haltung getrauert wurde. Dann aber denken wir noch derer, die das härteste Los traf, der Kameraden, die unverschuldet in Gefangenschaft fielen und denen ein besonders bitterer Tod die Heimkehr ins Vaterland vorenthielt. Wir denken ihrer mit besonderer Anteilnahme und Verbundenheit.

Von Heldentum sprechen heißt zum Nachsichern mahnen, heißt zu neuen Opfern rufen, ohne die Großes nicht ersticht und nicht erhalten werden kann. Denn auf der Bereitschaft zum Opfer und auf den der Verteidigung des Vaterlandes geweihten Waffen ruht der Staat.

Dieser Opfergeist soll in den Reihen unserer Wehrmacht, die das heilige Erbe unserer gefallenen Brüder zu wahren bemüht ist, aber darüber hinaus in allen Verbänden und Gemeinschaften der deutschen Männer und der deutschen Jugend niemals verfluchen. Denn nur im solchen Opfergeist wird sich das ganze Volk wieder sammeln, wenn die Not des Vaterlandes einmal zur Verteidigung seiner Grenzen ruft.

Ein neues Reich ist aufstanden, erstritten von jungen Kämpfern. Auch in diesem Kampfe war hoher Sinn, volle Hingabe und die Bereitschaft zu jedem Opfer gefordert. Auch in diesem Streite haben viele unscheinbare Helden gekämpft und geopfert. Ihre Todesopfer schließen wir in unser heutiges Gedenken ein.

Ein neues Deutschland ist geschaffen unter der Schirmherrschaft unseres ehrwürdigen Generalfeldmarschalls, der im Weltkrieg unser und der toten Helden Führer war; ein neues Vaterland ist uns gegeben durch den Führer, der in den grauen Reihen selbst um den Siegeslocher streift. Wenn wir heute im Geiste vor die heiligen Gräber des Krieges treten, dann sind wir stolz und glücklich bei allem Schmerz, weil wir bekennen können:

Das Deutschland, für das ihr euer Höchstes gabt, ist wieder neu entstanden; das Volk, das einst nur dumpfe Trauer kannte, hat zurückgefunden zu den männlichen Idealen, für die seine besten Söhne draußen blieben.

Danken wir Mitlebende inbrünstig, daß wir teilhaben dürfen an der Wiedergeburt unseres Volkes. Ein Land, um dessen Grenzen Millionen von Kreuzen an Krieg erinnern, ein Volk, das fast eine Generation seiner Besten hingab, das die Schrecken des Krieges und einer endlos langen Nachkriegszeit in Hunger und Not bis in die fernste Hütte spürte,

wünscht keinen Krieg.

Ein solches Volk will nur den Frieden, den es braucht, um die Wunden zu heilen und aus den Trümmern wieder aufzubauen. Aber ein Volk, das so viel Heldensinn geboren hat, kann nicht verzichten auf das freie Recht der Völker, den Schutz der Heimat.

Aus allen Heldengräbern raunt der Ruf zur Waffenpflicht, wenn wieder einmal Deutschlands Grenzen in Gefahr sind. Den Ruf wird niemand überhören. Und keine Macht kann uns den Glauben aus dem Herzen reißen, mit dem die Besten unseres Volkes stelen, den Glauben an ein freies deutsches Vaterland.

So wollen wir uns nun erheben und die Fahnen senken. Wir grüßen unsere toten Helden in Ehrfurcht und in Dankbarkeit, mit Stolz und mit dem heiligen Eid: Wir wollen im Leben ihres Todes würdig sein!



Aus dunklen Tagen der EW.

Im Rahmen einer revolutionären Feierstunde der EW-Standarte 8 in Berlin war auch EW in der „Uniform“ der Reichswehr erschienen in weißen Hemden und Häubchen sowie als Frontmann in Windjodas.

### Franz Selbte zum Heldengedenktag.

Zum Heldengedenktag erläßt der Bundesführer des Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten), Reichsarbeitsminister Selbte, folgende Kundgebung:

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hervorgegangen aus dem unbeflegten grauen Heer des großen Krieges und vom ersten Tage seines Zusammentritts im November 1918 bezieht, das Erbe unserer gefallenen Brüder in einem von frontsozialistischem Kameradschaftsgeist getragenen Staat zu erfüllen, bekennt sich am Heldengedenktag des deutschen Volkes erneut zum heiligen Vermächtnis der zwei Millionen, die starben, damit Deutschland lebe.

Mehr als 200 Stahlhelmskameraden haben im Kampf gegen das Zwischenreich des Verrats und der Schwäche ihre Treue zum ewigen Reich der Deutschen und zu den Idealen der Front mit ihrem Herzblut besiegelt. Sie ruhen Seite an Seite mit ihren Kameraden von der EW, allezeit einig im letzten Ziel und nun auch vereint im Grabe.

Aus den Opfern der grauen Frontarmee und des politisch gewordenen Soldatentums ist das neue nationalsozialistische Deutschland erwachsen. Ihm und seinem Führer Adolf Hitler gelobt der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, am Tage des Heldengedenkens, erneut unverbrüchliche soldatische Treue.

Im Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ist die noch lebende und wirkende Generation des großen Krieges zusammengeschlossen. Diese Generation, in schweigendem und einsamem Einsatz geübt, hat der Nation in heroischer Entschagung ihr Bestes gegeben, ohne Anerkennung zu verlangen. Ihr obliegt es nun auch, die mit Blut erworbenen und vom nationalsozialistischen Staat wiederhergestellten Rechte der Frontkämpfer zu betreten sowie durch Vorbild und Beispiel den Geist und das Erbe der Front rein und unverfälscht weiterzuleiten an die künftigen Geschlechter. Front Heil Hitler! (gez.) Franz Selbte.

### Auslandsdeutsche gedenken der toten Helden.

Aus Anlaß des Heldengedenktages fand an den Gräbern der Kriegesgefallenen auf dem deutschen Friedhof in Moskau eine eindrucksvolle Erinnerungsfeier statt. Der deutsche Friedhof birgt Gräber zahlreicher Deutscher, die in Ausland zum Teil auf wichtigen Posten gewirkt haben. Auf dem deutschen Friedhof bei Moskau sind auch mehrere hundert deutsche Kriegergräber. Votschastet Radonj gedachte in seiner Ansprache des Opfertodes unserer Kriegesgefallenen.

Den Überlebenden bleibe die Aufgabe gestellt, die durch den ungerechten Frieden hervorgerufene Unruhe und Not nicht nur von Deutschland, sondern auch von der Welt zu nehmen. Die Gleichberechtigung und die Sicherheit müßten errungen werden. Nur sie könnten den wahren Frieden gewährleisten.

Darauf legte der Votschastet im Namen des deutschen Volkes einen Kranz am Hauptdenkmal nieder.

Am deutschen Heldengedenktag versammelte sich die reichsdeutsche Kolonie Kewals zu einem gemeinsamen Kirchgang. Anschließend fand auf dem Garnisonfriedhof, wo deutsche Soldaten ruhen, eine Heldengedenkfeier statt. Nachdem eine Reihe von Kranzen am deutschen Ehrenmal niedergelegt worden war, hielt der deutsche Gesandte Reinebed die Gedächtnisrede.

Das Deutschland in Mexiko beging den deutschen Heldengedenktag mit einem Gottesdienst, an dem sich eine Gedenkfeier vor dem Gefallenendenkmal auf dem deutschen Friedhof angeschlossen. Die Gedenkfeier hielt der deutsche Gesandte Rudi von Collenberg. Die Mitglieder der deutschen Kolonie sowie die Gesandtschaft hatten halbmaskiert teilgenommen.

Die deutsche Kolonie Mailand feierte den Gründungstag der NSDAP. Die Mailänder Deutschen vereinigten sich zu einer schlichten Heldengedenkfeier, bei der der stellvertretende Vorsitzende des Mailänder Stahlhelm, die Geistlichen beider Bekenntnisse und der Ortsgruppenleiter der NSDAP Worte zum Gedächtnis der Toten sprachen.

### Führung durch Leistung.

Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Sonntagabend im Berliner Sportpalast vor 20 000 Hörern. Er führte u. a. aus:

Der Nationalsozialismus ist zu einem aktuellen Problem geworden. Es gibt auf dem Erdenrund kein Volk, keinen Staat, keine Nation mehr, die sich nicht irgendwie mit diesem Problem auseinandersetzen müssen. In Deutschland ist das Problem des Nationalsozialismus überhaupt das Zentralproblem geworden. Je mehr unsere Bewegung sich verbreitet hat, entstand die Gefahr, daß dies auf Kosten der Vertiefung unserer Weltanschauung vor sich gehen würde. Darum tun wir gut, uns immer wieder auf das stille Heldentum der Parteigenossen zu besinnen, um darin die Kraft unserer Bewegung wiederzufinden.

Wir haben in der Bewegung schon eine eigene Führungshierarchie herausgearbeitet. Es ist Aufgabe der Staatsführung, eine Organisation des Regimes zu finden, derzufolge immer die besten an die höchsten Stellen gestellt werden. Die Tatsache, daß wir nicht mehr von Parteien oder Parlament kontrolliert werden, darf uns niemals verführen, uns überhaupt einer Kontrolle zu entziehen; denn die Kontrolle des Parlaments muß ersetzt werden durch die

## Der Fall Hollweg

Roman um eine wahre Begebenheit von A. v. Sazenhofen

Ulrich-Verlag, Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn L. 36.

Schlüpfe suchte Walter auf. „Brauchst du mich noch, lieber Hartenberg? Wenn nicht, dann möchte ich gerne nach Hause fahren. Es ist ein bißchen viel für meine alten Knochen.“ Walter drückte seine Hand, wortlos.

„Nicht! dich auf, Walter, man muß viel Schweres im Leben meistern.“

„Es ist furchtbar ...“ Walter hielt die große Hand fest in der seinen. „Fahr in Gottes Namen, aber komm wieder! Wenn ich nur nicht vor aller Welt so blamiert wäre!“

Schlüpfe sah etwas erstaunt auf. „Blamiert? Wie kommst du darauf? Das ist ein Unglück. — Lebe wohl.“ Er ging durch die Halle.

Im Hof stand sein Jagdwagen, ein wenig altmodisch, ein Paar feste Gänge davor. Thomas war herübergefahren von Rißlowitz, seinen Herrn abzuholen.

Er wollte ihm die Fügel reichen, aber Schlüpfe winkte ab. „Ich fahre heute nicht.“

Da half Thomas seinem Herrn auf den Sitz, Kletterte schnell auf den Bod ... Friedrich riß das Tor auf ... ein Jungenslag ... die dicken Braunen zogen an. Da atmete Schlüpfe auf.

So hatte er Hartenberg noch nie verlassen. Wie viel hundertmal war er in den langen, langen Jahren da herüber gewesen, wie noch sein alter Freund, Walters Vater, gelebt hatte, und es war immer so fröhlich und gemütlich gewesen. Und dann dachte er, daß es seltsam sei, daß Walter nur an das Küstliche dachte, und er überharr noch einmal Diringhofens Fragen ... und ...

Arme Maria! Ehe noch die Heide erwachte, um fünf Uhr morgens,

führten in einem Auto Dethleffen, Merkwil, Frau Legationsrat Hammer und Baronin Wenzens zur kleinen Station. „Gott sei Dank!“ seufzte diese, als sie im Zug nach Berlin saßen, „das war ja furchtbar. Gott tröste den armen Hartenberg!“

Merkwil fluchte wieder ein wenig über das verheulene Pech, er habe sich extra einen Urlaub geben lassen und sich einen neuen Anzug machen lassen ... und dann sprachen sie von ... Hollweg.

„Warum ist er denn nicht mit uns gefahren, wir hätten noch so schön Platz gehabt im Auto?“

Dethleffen pfliff leise durch die Zähne, wandte sich zum Fenster und tat, als ob er die Frage überhört hätte.

Nachmittag um vier Uhr flog ein Passagier aus dem Zug, der von Schwerin kam, in Tellow aus. Der Stationsvorstand griff an die Mühe, weil der Herr ihn ansprach. „Wie weit ist es nach Hartenberg?“

„Dreiviertel Stunden. Sie wollen wahrscheinlich in das Schloß?“

„Ja.“

„Es ist Fahrgelegenheit da, zufällig.“

„Danke, ich gehe lieber zu Fuß.“ Und der da mit einem Rucksack, das Gewicht der sinkenden Sonne zugewandt, über den schmalen Fußweg wanderte, das war ... Hermann Brachhausen.

Claire hatte ihn gerufen, die dumme Kleine! Was wird er denn wollen? Was war so Wichtiges los? Hatte nicht Hollweg etwas von einer baldigen Hochzeit in Hartenberg gesagt, vor Wochen? Er sah an seinem Anzug herunter. Nun, der war nicht gerade dazu angetan zu einer solchen Feier. Aber, es mußte doch wohl etwas anderes sein. Warum hatte Guntter nicht selbst gefahren, wenn er ihn brauchte? Er sah seitlich des Weges einen Hügel und steuerte darauf zu. Der sah aus wie ein felsiges Grab ... wer konnte wissen? Er müsterte den kleinen Hügel genau, schüttelte den Kopf, lehrte auf den Weg zurück und ging nun etwas schneller dem Ziel zu.

Brachhausen war ein wenig Sonderling, grad' so viel, daß es ihn interessant und lebenswert machte. Er war Brühlhistoriker, widmete sich vor allem seiner geliebten Forschung und hatte so viel Vermögen, daß er, mit seinen bescheiden Ansprüchen an das Leben, auskam. Für Frauen hatte er nichts übrig, aber er war ein treuer, aufrichtiger, selbstloser Freund, redete nie über einen Menschen Böses, hatte einen klaren Verstand und ein sachliches Urteil.

Als die Sonne unten war ... war Hermann Brachhausen da. Claire hatte ihn kommen sehen, weil sie auf ihn gewartet hatte. Sie lief ihm entgegen, hastig sagte sie ihm, was geschehen war.

Er sah rasch ihre Hand. „Großer Gott, Claire! Erzähl mir keine Märchen ... auf Guntter einen Verdacht ... unmöglich ...“

„Doch! Doch ... er benimmt sich ja so ... darum habe ich dich ja gerufen ...“

Er ließ ihre Hand los. „Du ... glaubst ...“

„Aber nein! Großer Gott, versteh' mich doch nicht falsch. Er ist bestimmt unschuldig ... aber vielleicht ... hat er sie so ...“ Claire stotterte.

„So ... geliebt ... daß er so gebrochen ist ... es belastet ihn natürlich ...“ Sie schlochte an ihren aufsteigenden Tränen. „Es ist so schrecklich ... Der Kommissar ist da, Diringhofen heißt er.“

„Der Diringhofen ... so ... nun der wird schon Nicht in das Dunkel bringen, das ist ja eine traurige, furchtbare Sache! Beruhige dich, Kleines! Du siehst ja ganz blaß aus. Wo ist Guntter? Kannst du mich zu ihm führen? Vielleicht aber doch zuerst zum Hausherrn, ich kann doch nicht so plötzlich und uneingeladen da sein.“

„Der Herr von Hartenberg läßt niemanden vor. Komm nur zuerst zu ... Hollweg.“ Und sie nahm ihren Beiler bei der Hand und zog ihn schnell durch die Halle und die Treppe hinauf, dann links einen Korridor hinunter. „Er wird in seinem Zimmer sein. Klopf' an!“ Und dann lief sie mit pochendem Herzen und doch getrübt zurück und hinauf in das Krankenzimmer.

(Fortsetzung folgt)



Kontrolle des eigenen Gewissens,  
der Verantwortung vor der Geschichte und dem Volk.  
Es gibt ganz bestimmte charakteristische Merkmale, die wir mit dem Begriff Nationalsozialismus zu verbinden pflegen. Eine erste Voraussetzung ist, daß der Nationalsozialist gegen sich selbst immer härter ist als gegen sein Volk. Wer bei uns beschließen will, muß zuerst gehorchen gelernt haben. Er muß auch den Mut haben, sich unter die ihm vorgestellte Führung zu beugen. Schließlich muß die nationalsozialistische Bewegung Männer erziehen, die nicht im Verdienst, sondern im Dienst die Hauptsache erkennen. Das ist im besten Sinne des Wortes preußisch. Es bedingt eine souveräne Betrachtung des Selbes.

Alle, die heute an den hervorragenden Stellen des Staates stehen, könnten, würden sie auf die Wirtschaft oder andere Gebiete des öffentlichen Lebens überschwenken, mehr verdienen als heute durch den Staat. Trotzdem dienen sie dem Staat, denn sie sehen im Geld nicht das Wesentliche. Das Wesentliche sehen sie in der Ehre, die darin besteht, die Kräfte des Geistes und des Verstandes dem Volk zur Verfügung stellen zu dürfen.

Das ist auch immer höchste preußische Tugend gewesen. Der preußische Beamte der Vorkriegszeit war knapp an Gehalt, aber hochgestellt an Ehre. Der nationalsozialistische Repräsentant der Zukunft wird ebenso auf vieles im Leben verzichten müssen, aber doch steht er an Achtung und Ehre, an der Summe von Dienst, den er dem Staat zur Verfügung stellen darf, voran.

So klar, eigenartig und kompromißlos der Nationalsozialist in der Verfolgung seiner großen Ziele ist, so biegsam und elastisch muß er sein in der Anwendung der Mittel und Methoden. Darin unterscheiden wir uns auch von den bürgerlichen Parteien, die nur in den Methoden und elastisch im Ziel waren, während wir

klar im Ziel und elastisch in den Methoden sind.

**Wohlbekannter Beifall**  
Es paßt nicht zum nationalsozialistischen Charakter, daß der Amtswalter sich mit äußerem Brum, mit Fieselsang umgibt, mit Dingen, die mehr vorantreiben möchten, als das ist. Das ist immer ein Zeichen eines kleinen Geistes. Der große Geist hat es nicht nötig, so betonte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, durch äußere Embleme zu zeigen, daß er groß ist.

Das Volk will nicht, daß seine Führer sich nur durch äußere Zeichen bemerkbar machen, es hat einen Anspruch darauf, seine Führer an den Leistungen erkennen zu können.

Wir können nur wünschen, daß unsere Amtswalter und alten Parteigänger immer so bleiben, wie sie gewesen sind. Wir möchten unsere Befriedigung darin finden, daß wir die Welt geändert haben, aber nicht uns selbst. (Stürmisches Beifall.) Wir wollen Achtung vor der Vergangenheit haben, wollen uns mutig zur Gegenwart bekennen und wollen mit blindem Glauben an die Zukunft vertrauen. Daß Sie, meine Parteigenossen und Amtswalter, sich nicht geändert haben, dafür weiß ich Ihnen Dank, und ich kann Ihnen versprechen, daß ich mich nicht geändert habe und mich auch niemals ändern werde. (Stürmisches Beifall.) Damit abme ich auch getreulich

das Beispiel des Führers  
nach und gebe allen, die sich meiner Führung anvertraut haben, ebenfalls ein Beispiel. So, wie es ist, so soll es bleiben! Deshalb können wir reinen Herzens und mit ganzer Hingabe vor unseren Taten treten und den Eid ablegen. Das ist dann nur noch die äußere Form einer inneren Verpflichtung. Innerlich haben wir uns dem Führer verpflichtet, als wir hinter seine Fahne traten. Wenn wir auf uns selbst vertrauen, und auf unsere eigene Kraft besinnen und niemals auf die Hilfe anderer hoffen, sind unser Regime in sicherer Gut, und dann, meine Parteigenossen und Amtswalter, werden wir bis zum letzten Atemzuge die getreuen Schildwächter des Dritten Reiches sein und bleiben!

## Les Deine Heimatzeitung, Das Wilsdruffer Tageblatt

### Der Fall Hollweg Roman um eine wahre Begebenheit von A. v. Sazenhofen

Verleger: Knaack-Verlag, Köpenicker Str. 1, 10

Hermann wartete auf eine Antwort auf sein Klopfen. Sie kam nicht. Da trat er ein. Eine Sekunde stand er auf der Schwelle, und plötzlich mit einem jähen Erschrecken lief er auf den Daffenden zu. Er sah ihn an den Schultern und schüttelte ihn. „Gunter! Was ist mit dir? Ich bin da ... Hermann! Wohin schaust du denn?“

Gunter stand langsam auf. Er sah beide Hände des Freundes. „Daß du da bist! Wenn du sie gelangt hättest, müßtest du alles begreifen.“

Hermann schloß sein Blut gerinnen vor Schrecken. „Gut, ja! Aber was hat das alles mit dir zu schaffen, sie war nicht deine Frau! Ermarme dich, Gunter! Du stehst unter ... Verdacht! Fahr doch drein wie ein Wetter! Wer darf deinen Namen da mit hineinbringen in diese traurige Geschichte?“

Gunter hatte sich wieder niedergesetzt. „Daß die Leute reden ... das ist ja egal.“

„Wie kommst du mir vor? Ich glaube, du sagst das gar nicht. Der Fall ist bereits ein ... Kriminalfall, es kommt also sehr viel, alles darauf an, was die Leute reden. Warum hast du mir denn nicht gleich geschrieben?“

„Ich habe dir geschrieben.“ Mit einer müden Handbewegung blätterte Gunter das Buch auf, fand nichts und schloß es wieder. „Ich weiß nicht, wo ich die Briefe hingetan habe. Mir ist jetzt alles so gleichgültig. Es ist, als hätte es mein Leben weggeschliffen. Sei nicht böse, Hermann, aber laß mich in Frieden, ich kann nicht darüber sprechen.“

Hermann nahm sich einen Stuhl und setzte sich. Er war plötzlich müde. Oder war das der Schrecken, der seine Knie schwach sein ließ? Was war denn da geschehen, großer Gott?

## „Das Schwerere liegt noch vor uns.“

Reichsminister Dr. Goebbels vor der Berliner SA.

Auf der Revolutionären Feiertag, die die Standarte 8 im Berliner Sportpalast abzieht, führte Goebbels Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache an die SA-Männer vom Kreuzberg u. a. aus:

„Es ist für mich eine besondere Freude, hier mitten unter Ihnen zu stehen. Als wir zum ersten Male in dieser geräumigen Halle aufmarschierten, war unsere Bewegung noch eine kleine, verachtete und verleumdete Partei. Draußen vor den Gittern des Sportpalastes tobte der rote Janhagel, und wir hatten alle Mühe, uns gegen den Terror der Straße durchzusetzen. Die Männer, die am heutigen Abend hier aufmarschiert sind, mit ihren alten Uniformen, waren in der Tat

die ersten Bahnbrecher einer deutschen Revolution in der Reichshauptstadt.

Mit einem unendlichen Idealismus sind wir damals an die Arbeit gegangen, und deshalb ist es heute für uns ein unbegreifliches Gefühl der Freude, wieder miteinander zusammenzufinden. Die Männer, die damals zu uns kamen, sind wirklich Idealisten gewesen; sie kamen zu uns nicht in einer Zeit, in der es bei uns etwas zu erben gab, sondern als man nur kämpfen, opfern und sich hingeben mußte für die große Sache. Darin unterscheiden sie sich von jenen, die später zu uns kamen.

Die Bewährungsprobe im Kampf haben nur die ablegen können, die im Kampf zu uns kamen. Die nationalsozialistische Bewegung tut deshalb auch gut daran, sich auf diese alten Kämpfer zu besinnen. (Beifall.) Sie waren es nicht nur, die das Reich eroberten, sondern sie sind es auch, die

heute das Reich verteidigen.

(Erneuter Beifall.) Sie haben deshalb auch heute einen Anspruch auf Vorränge, denn Vorränge werden immer nur mit Vorkämpfen erworben. Wenn ich heute höre, daß alte Parteigenossen und SA-Männer in den Ämtern oder Behörden nicht zu gebrauchen seien, weil sie keine Examina abgelegt hätten, dann muß ich schon sagen, daß, während die Studienhölder ihre Examina ablegten, wir das Reich gerettet haben! Und hätten wir das Reich nicht gerettet, wären auch die Examina zu nichts nütze gewesen. Wir haben die Zeit mit Vorkämpfen ausgefüllt als nur hinter toten Wissen herzulassen. Wir halten es für unerträglich, daß die Garde das Reich eroberte und dann schweigend beiseitretreten soll, um der Bürokratie das Feld freizugeben. Das werden wir zu verhindern wissen. Denn geriete das Reich in die Hände der Bürokraten, so würde es in der entscheidenden Stunde ebenso versagen wie im Jahre 1918.

Wieviele von euch, meine Kameraden, haben in den Krankenhäusern gelegen, haben ihre Arbeitsplätze verloren, haben die Demütigungen ihrer Gegner auf sich genommen! Wieviele haben sich damals durch die roten Viertel geschlagen, konnten manchmal wochenlang ihre eigene Wohnung nicht aufsuchen, und haben doch an das Reich geglaubt! Und nun soll die Welt glauben dürfen, daß wir das vergessen hätten, daß alles umsonst gewesen sei? Nein! Der Führer und wir wissen, wenn wir dieses Dritte Reich zu verwalten haben aus welchen großen Tugenden das neue Deutschland entstand.

Diese Männer stehen nun mitten im Reich und halten wie ehedem ihre Fahnen und Standarten unbeeinträchtigt hoch. Sie sind wie damals die eiserne revolutionäre Garde des Führers und der Idee, sie haben ein Anrecht darauf, daß die Jugend ihrem Vorbild nachempfunden und daß die Nation sich an ihrem edlen Beispiel erhebt. Glaubt ihr nun, meine Kameraden, daß wir einmal Verzicht leisten könnten auf diese Garde, die als unerschütterlicher Wächter vor unserem Reich und vor unserer Idee steht!

Wir stehen noch immer am Anfang der großen Umwälzung, die unser Ziel gewesen ist. Das Leichtere liegt hinter uns, das Schwerere noch vor uns. So wollen wir uns auch in dieser feierlichen Stunde geloben, daß wir dieselben bleiben wollen, die wir immer gewesen sind, wollen weiler stehen in Treue zum Führer, zur Bewegung und zur Idee.

Euch, meine Kameraden aus Berlin, möchte ich meinen Dank sagen dafür, daß ihr mit mir zusammen diese Vier-Millionen-Stadt erobert habt. Wenn heute die Vertretung dieser Stadt mir ihr Ehrenbürgerrecht an-

weist, so glaube ich, das nur annehmen zu dürfen in eurem Namen und für euch! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Denn niemals hätte ich diese Stadt erobern können, hätte ich nicht hinter mir gestanden. Deshalb habe ich, meine Kameraden, keinen schnelleren Wunsch als den, daß man mir in dieser Stadt niemals ein äußeres Denkmal errichtet, sondern daß mein Denkmal in euren Herzen steht.

Vor vier Jahren fiel hier in Berlin der Sturmführer Horst Wessel, damals ein unbekannter Soldat der Braunen Armee. Innerhalb vier Jahren ist er zum Märtyrer der Wiedererhebung einer ganzen Nation geworden. Damals schrieben wir, es kommt die Stunde, da werden die Bauern auf den Feldern und die Arbeiter in den Fabriken und die Kinder auf den Straßen sein Lied singen, das Lied der deutschen Revolution. Eher als wir das glauben konnten, ist die Prophezeiung wahr geworden.

Was wir in der Vergangenheit oft sagten — für die Gegenwart sei es gesagt und für die Zukunft sei's gelobt: Der Mann mag fallen, aber die Fahne nicht. Die Fahne muß stehen und ewig flattern über dem Reich!

Die tiefe Ergriffenheit, die die Menge bei diesen Worten erfasst hatte, löste sich schließlich in stürmischem Beifall und den immer wiederholten Heilrufen auf Dr. Goebbels aus.

## Enttäuschte Schadenfreude.

Italien über die Reise Subichs.

Die diplomatische Reise des italienischen Staatssekretärs Subich, besonders seine Verhandlungen in Budapest, haben bekanntlich zu einem Abkommen zwischen Italien, Ungarn und Österreich geführt, das ein engeres politisches und wirtschaftliches Zusammenarbeiten der drei Länder gewährleisten soll.

Eine wirtschaftliche Verständigung besonders über den Warenverkehr zwischen den Ländern dürfte aber auf große Schwierigkeiten stoßen, da alle drei in der Hauptsache Agrarländer sind, deren Hauptinteresse in der Ausfuhr ihrer überschüssigen Agrarprodukte liegt, während sie Bedarf an Industrieprodukten haben, die keiner der drei Kontrahenten zur Ausfuhr übrig hat. Italien z. B. sowohl wie Ungarn müssen Weizen exportieren, aber die österreichischen Bauern werden kaum erfreut darüber sein, wenn man ihrem einheimischen Weizenbau durch ausländischen Import Konkurrenz machen will. Und wie auf diesem Gebiete, sieht es auf vielen anderen.

Auch vom rein politischen Standpunkt aus betrachtet, ist das Ziel des neuen Bundes noch recht dunkel. Man wollte besonders in französischen Kreisen, die sich anscheinend blind dagegen stellen, daß der Pakt eine nicht zu übersehende Gefahr für die kleine Entente darstellen kann, in dem Zusammenschluß Schadenfreude eine Spitze gegen Deutschland sehen. Aber dieses Ablenkungsmanöver ist jetzt zerfallen worden durch eine Erklärung Italiens, das ja schließlich in dieser Angelegenheit führend ist, wonach es an seiner schon immer vertretenen Ansicht festhält, daß im Donaubekken keine größere politische oder wirtschaftliche Aktion möglich ist unter Ausschluß Deutschlands. Diese italienische Feststellung wird den Franzosen nicht gerade lieblich in die Ohren klingen.

Der Erfolg Mussolinis im Donaubekken läßt Frankreich den Versuch machen, seine kleine Entente zu erweitern durch den Beitritt Bulgariens, das sich bisher davon ferngehalten hat. Auf seiner Rückreise von der Befestigung des belgischen Königs hat der König von Bulgarien in Paris vorgeschlagen und im dortigen Außenministerium dürfte man nicht mit Geld und guten Worten gespart haben, um ihn zum Anschluß an die kleine Entente zu bewegen.

Der italienische Staatssekretär Subich, der von Budapest unmittelbar nach Rom zurückkehren wollte, ist noch einmal nach Wien gefahren. Der Wiener Aufenthalt des Staatssekretärs war von der Polizei streng geheimgehalten worden. Die italienische Gesandtschaft in Wien gab auf Anfragen die Auskunft, daß Subich sich lediglich als Privatmann in Wien aufgehalte und dem Aufenthalt keine politische Bedeutung beimessen sei.

Wie Gunter war, da war es ja wirklich kein Wunder ... „Hör mal, Gunter, alles in Ehren. Ich vermute, du hast sie geliebt ... aber vielleicht steht du jetzt schon in Gefahr, verhaftet zu werden, da ist diese Vethargie nicht mehr am Plage!“

„Verhaftet? Ich?“ Er schlug seine grauen Augen groß auf. „... Ich?“ sagte er noch einmal, und dann senkte er wieder den Kopf.

„Ja, du! Jedes Verbrechen, und ein solches wird hier gemutmaßt, muß seinen Täter haben. Wenn du deiner Stimmung so nachgibst, wundere dich nicht, wenn in dir der Täter gesucht wird. Daß du so offen erkennen läßt, wie sehr du sie geliebt haben müßt, daß es dich so aus aller Fassung bringt, zeigt dich allein schon dem Verdacht aus. Sage mir jetzt einmal vor allem, wie das geschehen ist. Was denkst du darüber?“

„Ich kann nichts sagen, nichts denken. Sie sollen mit mir machen, was sie wollen! Mir ist's egal!“

Um diese Zeit klingelte drüben in ihrem Zimmer. „Lina von Dahlen heißt.“

Friedrich kam.

„Schicken Sie mir die Bife! Ich habe mir einen Knopf am Schuh abgerissen. Sie soll ihn mir annähen.“

„Bife war da. Gnädiges Fräulein, ich soll einen Knopf am Schuh annähen, bitte ...“

„Anna sagte rasch die Hand des Mädchens. „Da hast du ein goldenes Kettenknopf! Kannst du schweigen?“

„Wie das Grad!“ versicherte Bife und wurde feuerrot. Das hatte sie gut gesagt, sie hatte es so gelesen in dem Roman „Dämonische Gewalten“.

„Gut. Da hast du einen Brief. Du gehst damit in das Zimmer des Herrn Kommissars, aber nur, wenn er fort ist. Du mußt also aufpassen, wenn du ihn fortgehen siehst ... dann läufst du schnell. Lege ihn auf den Tisch und laß dich von niemandem dabei ertischen! Willst du das machen?“

Bife griff hastig nach dem Brief. „Gern! Ich kann es gleich machen, denn der Herr Kommissar ist gerade zum gnädigen Herrn hinein, wie ich heraufgelaufen bin.“

„Dann beeile dich.“

Als Hermann eingesehen hatte, daß mit Gunter jetzt nicht zu reden war, ließ er sich beim Hausherrn melden. Walter aber ließ ihn sagen, er könne ihn jetzt nicht empfangen, aber er sei ihm herzlich willkommen.

An diesem Abend fuhren die letzten Gäste zur Bahn, die fahren durften. Still und leer war das Schloß. Das gemeinsame Essen war abgejagt. Im Speisezimmer stand auf der Kredenz Wein, kaltes Fleisch, heißer Tee, jeder nahm sich und aß und trank stehend, oder ließ sich auf sein Zimmer bringen.

Am andern Morgen um acht Uhr fuhr ein hochelegantes Auto in den Hof. Ein livrierter Diener saß neben dem Führer. Er sprang heraus und gab Friedrich einen Brief. Der rannte mit dem Brief und klopfte leise am Krankenzimmer. Claire reichte gerade der Tante Hilda das Frühstück. Sie nahm erschrocken den Brief und rief ihn hastig auf:

„Was hört man denn für Sachen? Wo bleibst du denn? Warum kommst du nicht nach Hause? Ich schicke dir den Wagen. Fahre sofort!“

„Papa.“

„Was gibt es denn, Kindchen? Du bist ja ganz verflocht.“

„Ich soll heim, Tante Hilda. Papa scheint sehr böse zu sein, weil ich so lange fort bin. Soll ich schreiben, daß du krank bist und daß ich ...“

Die gelblichen, schmalen Hände, die die Tasse mühsam hielten, zitterten. „Nein, nein, nein, nicht wegen mir! So lieb ich dich hab' und wenn du mir auch so ein großer Trost warst, Kindchen, ich kenne den Papa, er kann sehr, sehr böse werden. Das will ich nicht, Kindchen, deinnetwegen. Wann kommst du denn fort?“

„Gleich, jetzt gleich. Der Wagen wartet unten.“

(Fortsetzung folgt.)







Weder ist zur Verteidigung bereit, Biffe ist jeden, vor seinem Gewissen zu prüfen, ob er sich stark genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten. Kein Nachteil soll dem erwachsen, der nicht mit Schwert und dann offen und ehrlich sein Amt niederlegt, weil er sich für zu schwach hält. Wehe aber dem, der schwört und seinen Schwur bricht!

Wir kommen zum Eide. Spricht hier und in allen Wägen des deutschen Vaterlandes mir nach:  
„Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und dem mit ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.“  
Die größte Eidesleistung der Geschichte ist geschehen. Dem Führer Sieg Heil!

# Die Sachsen besiegeln in Chemnitz die Treue zum Führer

## Aufmarsch der Alten Garde.

Begrüßung des Reichsstatthalters im Rathaus.  
Im ganzen Reich wurden die Amtsträger der NSDAP auf den Führer vereidigt. Als Vereidigungsort für den Gau Sachsen war Chemnitz bestimmt worden, das für diesen Ehrentag ein besonderes Festgewand angelegt hatte, um die mehr als 70.000 Amtswalter und politischen Leiter der NSDAP würdig zu empfangen. Besonders prächtig geschmückt waren Rathaus und Marktplatz, wo auch eine riesige Zuschauertribüne errichtet worden war. Schon tags zuvor trafen zahlreiche Amtswalter in Chemnitz ein, ebenso Reichsstatthalter Rutschmann mit seinem Stabe. Gauleiter Rutschmann wurde durch die Stadtverwaltung

im feierlich geschmückten Stadtverordnetenversammlungssaal feierlich begrüßt. Gleichzeitig hatten sich unter anderem der Innenminister Dr. Frick, Wirtschaftsminister Lenz, der Chef der Geheimen Staatspolizei Seifert, Brigadeführer Vogt sowie andere Führer der SA und SS und Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden. In seiner Begrüßungsansprache hob Bürgermeister Dr. Härtwig hervor, die Verlegung des Gauabens nach Chemnitz sei für die Stadt von besonderer Bedeutung, da sie damit den Mittelpunkt des politischen Lebens Sachsens geworden sei. Dr. Härtwig schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Statthalter Rutschmann.

Hierauf sprach als Vertreter der Alten Garde Bürgermeister Schmitt: Seit elf Jahren kämpfen wir, Herr Gauleiter, an Ihrer Seite. Sie sind für uns Sachsen die Verkörperung des Willens unseres Führers.

Wir stehen und fallen mit Ihnen. Jeder von uns ist nach wie vor bereit, Leib und Leben einzusetzen für das, was wir alle grenzenlos lieben: Deutschland! — Weiter sprach Reichsleiter Rutz und Stadtwendneinwörterer Stülpmagel. Während der Feier im Rathaus hatte

die Alte Garde auf dem Markt Aufstellung genommen. Der Reichsstatthalter und ein Teil der geladenen Gäste erschienen auf dem Balkon, von wo Bürgermeister Dr. Härtwig die Alte Garde begrüßte und ein dreifaches Sieg-Heil auf sie ausbrachte. Hierauf richtete Reichsleiter Rutz und Bürgermeister Schmitt begeisterte Begrüßungsworte an die alten Kämpfer. Zum Schluß drückte

## Gauleiter Rutschmann

seine Freude aus über den begeisterten Empfang. Wir alle, so sagte er, haben in der Vergangenheit unsere Pflichten erfüllt, die uns das Schicksal auferlegte. Wir wollen auch weiter kämpfen an der Seite unseres Führers und weiter unsere Pflicht tun. In diesem Sinne Heil Hitler! — Die den Markt umgebende riesige Menschenmenge fiel begeistert in diesen Ruf ein. Unter klingendem Spiel und Sieg-Heil-Rufen verließ die Alte Garde den Marktplatz. Der Reichsstatthalter und die übrigen Gäste begaben sich hierauf zu einem Kameradschaftsabend nach dem Kaufmännischen Vereinshaus.

## Der Kameradschaftsabend der Alten Garde.

Nach der Ehrung der Alten Garde vor dem Chemnitzer Rathaus legte sich Gauleiter Rutschmann an die Spitze seiner alten Kameraden und marschierte mit ihnen unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung zum Kaufmännischen Vereinshaus, wo der Tag mit einem Kameradschaftsabend abgeschlossen wurde. Bei dieser Gelegenheit richtete

## Gauleiter Rutschmann

an die Männer und Frauen, die mit ihm als erste in Sachsen das Banner Adolfs Hitlers aufgerichtet hatten, eine Ansprache, die ganz aus dem Herzen eines Mannes kam, der die Idee des Führers zu tiefst erlebt hat. Er gelobte der Alten Garde, daß er für die Durchführung des Willens des Führers einstehe und die Reinhaltung des nationalsozialistischen Gedankengutes nach wie vor mit aller Energie vorzutragen werden müsse. Seine alten Mitkämpfer würden ihm dabei in alter Treue helfend zur Seite stehen. Jeder einzelne der Alten Garde habe sich als ein Erzieher der neuen Parteigenossen und als ein Vorbild für jeden deutschen Menschen zu fühlen.

Der Nationalsozialismus könne niemals nur mit dem Verstand ausgedrückt werden, sondern müsse vor allem mit dem Herzen erlebt werden.

So sei er von den alten Sachsenkämpfern auch erlebt worden. Und in diesem Geiste würden sie dem Führer und seiner Idee auch weiterhin bis in den Tod die Treue halten. — Im Namen der Alten Garde dankte Innenminister Dr. Frick dem Reichsstatthalter mit Worten tiefer Würdigung und gelobte, daß die Alte Garde sich stets ihres Sachsenführers wert erweisen werde.

## Die feierliche Vereidigung.

Der große Tag selbst wurde eingeleitet mit einem großen Waden sämtlicher Spielmannszüge der Hitlerjugend. Punkt 10 Uhr trat Reichsstatthalter Rutschmann in der Sachsenhalle ein, wo er von den bereits anwesenden Führern empfangen wurde. Reichsleiter Rutz meldete die Stärke der angetretenen politischen Leiter und Amtswalter.

In der riesigen Sachsenhalle standen Mann an Mann, etwa 65.000 Personen.

Nach 10 Uhr begann auf mehr als 80 Lautsprechern die Übertragung des feierlichen Aktes von München. Unvergleichliche Augenblicke waren es, als sich die Tausende und aber Tausende von Händen zum Schwur erhoben. Laut und markig wurde die Eidesformel nachgesprochen.

## Heiden-Ehrung.

### Niede des Gauleiters.

Nach Beendigung der Feier in München hielt Gauleiter Rutschmann an die Versammelten eine Ansprache, in der er unter anderem ausführte: Der Gau Sachsen hat in Chemnitz mit 80.000 politischen Leitern und Amtsträgern dem Führer den Eid geleistet. Das beweist

was der Mensch tun kann, ist, daß er für sein Volk sein Leben opfert. Dafür hat das Volk auch die Pflicht, seine toten Helden zu ehren. Der heute nach dem großen Weltkriege über die Grenzen Deutschlands hinausgeführt, findet Grabstätten, die uns für alle Zeiten daran mahnen und davon zungen, wie weit unsere Helden hinausgezogen sind, um die Feinde von den Grenzen Deutschlands fernzuhalten.

In diesen Jahrhunderten noch wird man von den Toten dieses Krieges erzählen und wird an den Mahnmälern sehen, mit welcher beispiellosen Heldenhaftigkeit unser Volk seine Grenzen zu verteidigen wußte. Unser Führer hat am 9. November 1933 in München wieder einmal das richtige Wort gefunden, indem er sagte:

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. Februar 1934.

Wetterblatt für den 27. Februar 1934.

Sonnenaufgang	6 <sup>28</sup>	Mondaufgang	15 <sup>28</sup>
Sonnenuntergang	17 <sup>28</sup>	Monduntergang	6 <sup>28</sup>

1823: der preussische General Graf Klett von Kollendorf in Berlin gestorben.

## Der erste Eiseheilige.

Matthias, einer der 72 Jünger des Herrn, wurde nach dem Verrat des Judas Ischariot durch das Los zum Apostel gewählt. Mit dieser späteren Einweihung in die Apostelarbeit hängt es zusammen, daß der Kalendertag dieses Heiligen in den Scholimonat Februar fällt und auch hier schwankt. Denn in gewöhnlichen Jahren gehört ihm der 24. in Schaltjahren aber der 25. des Monats, eine der seltensten Merkwürdigkeiten des Kalenders.

Matthias ist der erste Eiseheilige. Viele Wetterregeln beziehen sich auf ihn, von denen die bekannteste: „Matthias, bricht das Eis, find' er feins, so macht er eins.“ Der Sinn ist klar. Er bezieht sich auf die starken Wettererwartungen, die gerade um diese Jahreszeit einzutreten pflegen. Häufig bricht sich jetzt die bis dahin anhaltende Winterkälte. Oft aber tritt nach längerem milden Spätwinterwetter noch einmal Frost und Schneesturm ein.

Schon die Schwankung zwischen dem 24. und 25. zeigt, daß man die Regel nicht ganz genau auf einen bestimmten Tag anwenden darf, was übrigens von allen alten Wetterregeln gilt. Noch deutlicher wird das durch den Umstand, daß die Mattheistage den 24. bereits am 7. des Monats feiern. Nennst du die Alpen sind sie uns eben in der allmählichen Verabschiedung des Winters um geräumte Falt voran, und so tritt auch dort der gelegentliche Kälteerückschlag immer früher ein.

Aus dem angeführten Spruch und Ähnlichen geht hervor, daß der Volksglaube in diesem Falle nicht genau zwischen Matthias, dem Jünger und späteren Apostel, und Matthias, dem Evangelisten, unterscheidet. Das rührt daher, daß beide sehr beliebte Vornamen waren und als solche die mannigfaltigsten mundartlichen Veränderungen durchmachten. Daraus sind dann später sehr zahlreiche Familiennamen entstanden, denen man zunächst ihre Herkunft von Matthias und Matthias gar nicht anhört. Dahin gehören Matthes, Matz, Matzen, Mattes, Mattheiser, Matze, Matz, Matz, ferner Lieb, Leib, Deuf, Theisel, Thissen, Thowien, aber auch Hies, Hies und der bayerische Hiasl. Allerdings steht es bei vielen dieser Namen nicht fest, ob sie nicht aus die altgermanischen Vornamen Matto und die mit dem althochdeutschen helde, helde, gebildeten Vornamen zurückzuführen sind.

Heldegedenken. Wie im ganzen deutschen Reich wurde gestern auch in unserer Stadt würdig der Helden des Weltkrieges und der Einigung und Wiedergeburt des deutschen Reiches gedacht. Im Anschluß an den Gedächtnisgottesdienst marschierten SA, SS, Stahlhelm, DJ, DdW, NSKK und Mitglieder des Militärvereins nach dem Ehrenfriedhof, wo Sturmführer Engelmann für die NSDAP und Walter Bertbold für den Stahlhelm Kränze niederlegten, und der Gesang des Liedes vom guten Kameraden die Herzen erhab in Gedanken an die gefallenen Helden. Später marschierte der Militärverein nochmals geschlossen nach dem Ehrenfriedhof, um ebenfalls einen Kranz niederzulegen.

Schau den Weidenfähren. Im Triebischstale sind, des schönen, warmen Wetters wegen, schon zu Hunderten die Weidenfähren zu sehen. Leider muß man aber beobachten, daß das Gebot „Schau den Weidenfähren“ nicht von allen Spaziergängern beachtet und befolgt wird. In Wegändern und Bachufern sieht man oftmals abgerissene und abgeschliffene Zweige — ein trauriges Zeichen moralischer Haltlosigkeit. Hoffentlich bringt die Aufräumarbeit des „Heimatschutzes“ noch weitere ins Volk, damit solche Unschölichkeiten nicht mehr gerügt zu werden brauchen.

Die Wilsdruffer politischen Leiter und Amtswalter der NSDAP in Chemnitz, 77 Amtswalter und politische Leiter, 9 Führer der Hitlerjugend und des Jungvolks, 3 Führerinnen des Bundes deutscher Mädel und 4 Führerinnen der NS-Frauenenschaft der Ortsgruppe Wilsdruff nahmen an der überwältigenden Kundgebung in Chemnitz teil, um in zweifacher Befehlsformel nationalsozialistisches Denken und Tun zu dokumentieren. Sonntag früh 1/2 Uhr stellten sie sich am Babnhof, wo nach Namensaufruf und Kartenausgabe der Anschluß-Sonderzug bestiegen wurde, der sie gemeinsam mit den Mitgliedern der Ortsgruppe Grumbach nach Meichen-Triebischthal brachte, wo sie der Sonderzug des Kreises Meichen aufnahm, der über Töbels-Waldheim kurz vor 8 Uhr früh in Chemnitz ankam. Hier statterten Reden über Reden im lächelnden Morgenwind. Die Ständartenkapelle 101 Roffen, die bei allen Märchen dieses Tages die Amtswalter mit flotter Marschmusik erfreute, setzte sich mit ihrem Leiter Fischer an die Spitze des langen Zuges und führte ihn ins Ständquartier

## „Und Ihr habt doch gegesigt!“

Und wirklich haben wir doch gegesigt durch die Opferart unserer Toten. Wenn auch der Weltkrieg scheinbar für uns verlorengegangen ist, so haben wir doch eine bössliche Erneuerung ohne gleichen erleben dürfen, haben Geschichte machen können, wie nie eine Generation zuvor.

## Dies danken wir unserem Führer.

Wir haben unserem Dank und unserer Treue dadurch Ausdruck gegeben, daß wir alle freiwillig aus innerster Überzeugung und innerstem Pflichtbewußtsein den Eid geleistet haben, dem Führer für alle Zeiten die Treue zu halten. — Es folgte dann die von München übertragene Selbenerhebung.

Während der Reichsstatthalter mit seinem Gefolge die Sachsenhalle verließ, formierten sich die Kolonnen zu dem Vorbeimarsch. Kurz nach 1.30 Uhr trafen die Spitzen des Zuges auf dem Markt ein. Voran marschierten eine Abteilung SA, eine Abteilung Hitlerjugend und die Alte Garde. Dann folgten die Kolonnen der Amtswalter. Der Reichsstatthalter dankte unangeseigt mit erhobener Hand den Vorbeimarschierenden.

## Obwohl in Zehnerreihen marschiert wurde,

dauerte der Vorbeimarsch mehr als zwei Stunden. Als der Reichsstatthalter hierauf den Marktplatz verließ, wurden ihm von den Volksgenossen lebhaftste Huldigungen dargebracht. Der allen Beteiligten untergelegte Tag ist überdies ohne jeden ernstlichen Unfall verlaufen.

nach der Sonnenstraße, wo bei kurzem Aufenthalt der Morgenkaffee und das erste Frühstück eingenommen wurde. 1.38 Uhr wurde bereits wieder angetreten und in langem Marsche ging es, vielfach unterbrochen von kürzeren oder längeren Pausen, die von der anwohnenden Bevölkerung angenehm gemacht wurden, indem sie Apfelsinen, Pfannkuchen, Schokolade und Zigaretten freigebig in die Reihen der Wartenden warf, nach der Sachsenhalle, wo die Vereidigung stattfand. Der Kreis Meichen kam als einer der letzten an und während die Uniformierten noch gut Platz fanden, war es für die Leute in Zivil schwierig, einen Platz zu finden, von dem sie alle zu hören und sehen konnten. Heilig ernst war das Geschehen der Treue, ergreifend die Heiden-ehrerung mit der Minute schweigenden Gedankens an die guten Kameraden. Anschließend schritt Gauleiter Rutschmann mit seinem Stabe die Front des Kreises Meichen ab und dann formierte sich der Zug zum Vorbeimarsch vor dem Gauleiter. Obwohl die wackeren Amtswalter die ganze Nacht kein Auge zugehen hatten, schritten sie äußerst stramm und musterhaft an ihrem Gauleiter vorbei. Dann war die Zeit frei für Erholung und Frohsinn. Nur zu schnell verlor die Zeit bis zu dem Augenblick, an dem wieder zur Rückfahrt gesammelt werden mußte. In schneller Fahrt ging es dann der Heimat zu. Im Roffen spielte die Ständartenkapelle Fischer zum Abschied „Ruh i denn, muh i denn“ und wurde dafür von den weiterführenden Amtswaltern mit großem Jubel und Beifall bedankt. Die Kleinbahn brachte kurz nach 1 Uhr die Teilnehmer wieder nach Wilsdruff, tief in der Seele eingegraben den gewaltigen Treuschwur auf den Führer Adolf Hitler!

Schadenfeuer auf der Bienenhainer Weide. Heute früh gegen 7 Uhr ging die große am Weiden nach der Haltestelle Limbach-Bierenhain zu gelegene Schutzhütte der Bienenhainer Genossenschaftsweide in Flammen auf. Durch die Aufmerksamkeit des Strahenwartes Otto Kaubisch-Grumbach konnte die Ursache des Feuers in fahrlässiger Brandstiftung festgestellt und der Täter, ein Wanderdursche aus Weiskalen, dem Amtsgerichte angeführt werden. Er hatte in dem Stroh der Hütte geschlachtet und dann geraucht. Kaubisch nahm ihn mit Hilfe eines seiner Arbeiter fest und brachte ihn auf die hiesige Polizeiwache.

Der Sächsische Kriegerverein Wilsdruff und Umgegend im Deutschen Reichskriegerbund „Koffhäuser“ (S.) Landesverband Staat Sachsen hielt am Sonnabend im Vereinslokal „Weller“ seine Monatsversammlung ab. In Verbindung der Vereinsführers Kamerad Hofe leitete der Stellvertreter, Kamerad Elchler, die Versammlung, begrüßte die erschienenen Kameraden mit einem „Sieg Heil“ auf unseren großen Reichspräsidenten und unseren Volkshelden und gab die Tagesordnung bekannt. Unter Eingängen wurde mitgeteilt, daß das Kränzchen im März stattfinden soll und daß sich der Verein an dem am Sonntag, dem 25. Februar, stattfindenden Kränzchen beteiligen. Nach Verlesung der Bestimmungen über die Eingliederung der Kriegervereine usw. in die SA, Reserve II und der Führerordnungen aus den Parolebüchern sowie des Schriftwechsels anlässlich des Führerwechsels im Reichskriegerbund „Koffhäuser“, feierte Kamerad Stiebler den neuen Führer Oberst a. D. Reinhard ob seiner heldenhaften Führung im Weltkrieg und widmete dem früheren kürzlich verstorbenen Führer General von Horn ehrende Worte des Gedankens, worauf sich die Anwesenden von den Plänen erhoben. Dann gedachte Kamerad Stiebler bei Erwähnung des Volkstrauertages unserer im Felde geduldeten Kameraden und feierte das stille Verdienst derer, worauf die Anwesenden unter Senken der Fahne den ersten Vers vom guten Kameraden sangen und nach Verlesung des Protokolls durch den Schriftwart Messerschmidt Schluß der Versammlung mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Reichspräsidenten und Volkshelden erfolgte.

Gründung einer Jungbäuerinnenschaft Wilsdruff und Umgegend. Gestern nachmittag fand zum Zwecke der Gründung einer Jungbäuerinnenschaft Wilsdruff und Umgegend eine Versammlung der Jungbäuerinnen im „Weller“ statt. Der stellvertretende Führer der Jungbäuer, Lippert-Steinbach, begrüßte die zahlreich erschienenen und besonders die Vortragende, Fräulein Lempe-Lemmach. Er erläuterte weiter die großen Aufgaben der Bäuerinnenschaft im Dritten Reich, in dem die Bäuerin wieder eine führende Stelle einnehme. Daß sie das könne, bedürfe sie der Schulung, und wie der Jungbäuer müsse sie in die Jungbäuerinnenschaft eingereiht werden. Das sei der Zweck der heutigen Versammlung. Dann nahm Fräulein Lempe das Wort zu ihrem Vortrage, in dem sie eingehend Rechte und Pflichten der Jungbäuerin erläuterte. Sie kam dann auf organisatorische Fragen zu sprechen und schloß ab dem Jahresbericht einer Jungbäuerinnenschaft, was da alles getan und geleistet wird. „Mit der Frau steht und fällt der ganze Staat“ — damit klangen die beifällig aufgenommenen Ausführungen der Rednerin aus. Dann wurde von ihr die Verpflichtung des Führerinnenrates der neugegründeten Jungbäuerinnenschaft Wilsdruff und Umgegend vorgenommen und zwar Johanna Rübiger-Selbinger als Führerin, R. Adam-Wilsdruff als Stellvertreterin, Erna Färte-Sachsdorf als Schriftführerin, Hilde Kirchner-Grumbach



als Stellvertreterin, und Luise Köllmann-Röhrsdorf als Kassiererin. Am März soll ein Vortrag über Aufsicht des Jungesängers stattfinden. Hierauf schloß der stellvertretende Führer die Versammlung mit dem Wunsche allseitiger reger Mitarbeit zum Wohle der Landwirtschaft und unseres deutschen Volkes und brachte ein Sieg-Heil auf den obersten Führer aus.

**Röhrsdorf, Kriegerverein — Heldengedenktag.** Der diesjährige Heldengedenktag hob sich, äußerlich gesehen, von den in früheren Jahren begangenen insofern wesentlich ab, weil zur Kirchenparade zum ersten Mal die neue, am 18. Februar im Dom zu Meißen geweihte Koffhäuserflagge der Vereinsfabrik im Zuge voranwehte und die Kameraden zum ersten Mal die Falkenkreuzarmbinde herbei trugen. Unter Glockengeläut marschierte der ansehnliche Zug vom Vereinslokal in die Kirche, so daß dadurch der Besuch ein guter wurde. Pfarrvikar Mosig hatte seiner Predigt das Bibelwort Hebr. 12, Vers 1-6, zu Grunde gelegt. In der gehaltvollen Auslegung dieses Textes erinnerte er an all das in den langen Kriegsjahren um die Seinen schwer Durchlebte. Pf. Mosig gedachte dabei auch nicht minder derjenigen Kämpfer, die ihr Leben für das Dritte Reich und seinen Führer einsetzten und somit die gleichen Opfer für uns wie jene Helden im Weltkrieg brachten. Nach dem Gottesdienst nahm der Krieger- und Gefangenverein vor dem Kriegerdenkmal Aufstellung, wo der Gefangenverein den Helden ein Grablied sang. Kamerad Erich Rißke legte sodann im Namen der Kriegsoffiziersversorgung Brodowits ein Gebinde nieder, dem sich der Vereinsführer Kamerad Otto Seifert im Namen des Kriegervereins durch eine Kranzniederlegung unter herzlichem Gedanken angeschlossen, worauf das Lied vom guten Kameraden erklang. Nach diesem Gedachte aber auch O. S. der Helden, die für das Dritte Reich ihr Leben lassen mußten. Man verabschiedete dabei ehrenhalber in einer Minute stillen Gebetes. Mit dem Horst-Wessel-Lied sang die würdige Gedenkfeier aus. Der Ort hatte reichen Schmuck auf Halbmaße angelegt.

**Limbach.** Zur diesjährigen Gedenkfeier unserer gefallenen Helden versammelte sich der Militärverein Blankenstein und Umgegend, der Gefangenverein, der Schießklub Limbach sowie Frauenverein und Frauenschaft zum gemeinsamen Kirchgang. Pfarrer Gernitz gedachte in dankenden und ehrenvollen Worten der gefallenen Helden in der Festpredigt. Nach dem Gottesdienst vereinte man sich zu einer Feier am Ehrenmal. Nach gemeinsamem Gesänge hielt Pfarrer Gernitz eine Ansprache zu Ehren der Gefallenen, in der er betonte, daß ihr Kampf und Sterben nicht umsonst gewesen sei; die Früchte seien nun zu erkennen im neuen deutschen Vaterland. Er legte im Namen der Kirchengemeinde Limbach einen Kranz nieder. Ihm folgte der Kriegerverein Blankenstein und der Schießklub „Gut Schuß“ Limbach. Der Gefangenverein „Harmonie“ und der Kirchenchor sangen unter Leitung von Lehrer Lust-Wilsdruff, der den an der Vereidigung in Chemnitz beteiligten Kantor Kluge vertrat, „An das Vaterland“. Unter geklingelten Fahnen erklang das Lied „Ach halt' einen guten Kameraden“, worauf ein stiller Gebet die würdige Feier schloß.

**Tanneberg, Unglücksfall.** Beim Abschleppen von Schlagholzhausen im Kreisgrunde wurde am Sonnabend vormittag der Wirtschaftsbesitzer Stiel aus Limbach von einem ausfallenden Pferde so unglücklich am Kopfe getroffen, daß man ihn in schwerster Zustand aufheben mußte. In der Nähe arbeitende Holzarbeiter leisteten die erste Hilfe und holtten den nächsten Arzt, Dr. Ulrich-Durthorbswalde, der den Unfälligen nach seiner Wohnung brachte.

### Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 27. Februar: Meist stärker bewölkt, Regen, höhere Lagen Neuschnee. Temperaturen sinkend. Winde über West nach Nord drehend und aufsteigend.

**Niederzula.** „Hört ihr Leute...“ Eine alte Sitte aus früherer Zeit ist bis heute hier erhalten geblieben, der biedere und gewissenhafte Nachtwächter bläst zu bestimmten Stunden aus dem alten historischen Horn. Die Einwohner fühlen sich beruhigt und sorglos, wenn der Ruf ertönt, wird doch für sie bei Wind und Wetter gegen Unheil gewacht. Diese alte Sitte wird auch weiterhin hier gepflegt werden.

**Rosfen.** Der Gewerbeverein hielt am Dienstag im Cafe Krauß seine diesjährige Generalversammlung ab, die zugleich die letzte des seit 1880 bestehenden Vereins war. Der gegebenen Anregung folgend wurde nach Erledigung verschiedener Formalitäten und nach längerer Aussprache einstimmig die Auflösung des Vereins beschlossen. In seinem Schlusswort gab Herr Schröder noch einen kurzen Rückblick auf die 54jährige Entwicklung des Gewerbevereins Rosfen.

**Rosfen.** Hilfszug alarmiert. Freitag abend 6.15 Uhr wurde der hier stationierte Hilfszug alarmiert. Er verließ 6.48 Uhr den Standort Rosfen in Richtung Oberreinsberg. Auf der dortigen Haltestelle war ein Kleinbahnwaggon entgleist. Nach Wiedereingliederung des Wagens lehrte der Hilfszug 9.21 Uhr nach Standort Rosfen zurück.

**Rosfen.** Abschiedskonzert des MZ-Führers und Stadtmusikdirektors M. Fischer. Nach 5-jährigem erpriecklichem, aber auch mühevollen Wirken als Leiter der hiesigen Stadtkapelle und MZ-Führer der Standartenkapelle 101 scheidet demnächst Musikdirektor Fischer von hier. Er folgt einem Rufe nach Riela als Leiter des dortigen Stadtorchesters und MZ. Nur ungern sieht man den beliebten und stets bewährten Kapellmeister von Rosfen scheiden.

### Die Feiern in der Landeshauptstadt.

**Gedenkfeier und Feldgottesdienst auf der Agentampfbahn.** Abordnungen der Reichswehr, Polizei und SA sammelten sich zu einem gemeinsamen Feldgottesdienst auf der Agentampfbahn. Auf der Ehrentribüne saß der Ministerpräsident von Klinger, Befehlshaber im Wehrkreis IV und Kommandant der 4. Division, Generalleutnant List, sowie den dienstältesten Offizier der alten sächsischen Armee, General a. D. von der Planitz, Gruppenführer Hahn, Brigadeführer Schroeder, Oberbürgermeister Börner, Polizeipräsident Hille sowie eine größere Anzahl höherer Offiziere der Reichswehr und der alten Armee. Es ertönte das Kommando „Stillgestanden!“, und die Fahnenkompanie des Infanterieregiments 10 mit fünfzig Fahnen der ehemaligen sächsischen Armee marschierte mit Spielmannszug und Musikkorps ein. Nach dem gemeinsamen Gesänge eines Chors hielt Wehrkreispräsident Münchmeyer den Feldgottesdienst ab und forderte nach seiner Predigt zu stillen Gebet auf. Feierlich senkten sich die ruhmbedeckten Traditionsfahnen glorreicher sächsischer Regimenter, und das alte Soldatenlied „Dem guten Kameraden“ erklang. Der Befehlshaber des Wehrkreis-Kommandos IV, Generalleutnant List, nahm anschließend mit dem Ministerpräsidenten von Klinger und General a. D. von der Planitz den Vorbeimarsch der Reichswehr, der Ministerpräsident mit Polizeipräsident Hille den der Polizeiformationen an der Kennstraße ab. Dann marschierten die verschiedenen Formationen zu den einzelnen Ehrenmälern und legten Kränze nieder.

### Weihstunde im Schauspielhaus.

Im Staatlichen Schauspielhaus veranstaltete der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge eine würdige Gedenkfeier zu Ehren der Toten des Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Aus dem Hintergrund der dunkel ausgeleuchteten Bühne leuchtete das Eisene Kreuz. Zu beiden Seiten waren Fahnenabordnungen der SA, des Stahlhelms und des Koffhäuserbundes aufmarschiert. Dirigentenpult und Emporen trugen die Farben und die Symbole des Dritten Reiches. Zwischen den einzelnen künstlerischen Darbietungen ergriff zunächst Präsident i. R. Geheimrat Dr. Haenel, Führer der Ortsgruppe Dresden des V.D., das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die blutige Saat, die draußens rings um Deutschland in schweren Kriegsjahren gesät worden war, jetzt herrlich aufzugehen beginne, um dereinst reiche Frucht zu tragen. — Sodann hielt der Präsident des Geheimen Staatspolizeiamtes Schlegel, Oberführer der SS., eine Gedächtnisrede: Volkstrauertag, Heldengedenktag, Weihstunde! Diese drei inhaltsschweren Worte riefen die Erinnerung wach an große Zeiten, an Männer, die der deutschen Geschichte angehören. Den jungen Soldaten, die 1914 als Kriegsfreiwillige ins Feld zogen, standen vor Augen die Jahre 1813 und 1870, die Großtaten ihrer Väter und Großväter, denen sie es gleich tun wollten. Sie starben im Glauben an Deutschland. Und der gleiche Geist sei auch heute noch nicht ausgeföhren. Als der Volkswissenschaftler über Deutschland hereinzubreden drohte, da gelang es wenigen Männern, das Volk emporzureichen. Der Name Schlageter sei dem deutschen Volke zum Wahrzeichen und Symbol geworden. Jetzt halte wieder ein Führer das Heft fest in der Hand, und aus seiner einst kleinen Gefolgschaft seien heute Hunderttausende geworden. Wir Überlebenden aber wollen in dieser Weihstunde geloben, nicht müde und matt zu werden. Und wenn auch die Hindernisse unüberwindlich zu sein scheinen, so wissen wir, daß das deutsche Herz, der deutsche Geist und nicht zuletzt das deutsche Schwert immer wieder den Weg gefunden haben, unsere Heimat und unsere Ehre rein und wahr zu erhalten. Präsident Schlegel schloß mit den Worten: Alles für unsere Heimat, für unsere Ehre, für unser Vaterland: Deutschland!

### Das amerikanische Großflugzeug zerstört aufgefunden. — 8 Insassen tot.

Salt Lake City, 26. Februar. Das mit 8 Personen besetzte Verkehrsflugzeug, das, wie berichtet, am Freitag in einen Schneesturm geraten war und seitdem vermißt wurde, ist in den Wasatch-Bergen am Rande einer tiefen und engen Schlucht zerstört aufgefunden worden. Die Insassen sind bei dem Unglück ums Leben gekommen.

### 9 Studenten durch Kohlenoxyd getötet

Hanover (New-Hampshire), 26. Februar. Neun Studenten der Dartmouth-Universität wurden in ihrem Wohnhause im Schlafe durch Kohlenoxydgase getötet. Sie hatten ein Alter von 19 bis 21 Jahren.

### Börse, Handel, Wirtschaft.

**Alltägliche sächsische Notierungen vom 24. Februar.**  
Dresden. Bei feierlicher Haltung gewannen Reichsbank 2,5, Bank für Baugen 2, Braubank 1,75, Ver. Bauver. Papier 1,25, Minola 1 Prozent, Ebove und Commerzbank hielten 1 Prozent und Photo-Genüsse 1 Mark ein. Siantit flogen 8, Thüringer Elektrizität 5, Sauer Strickgarn 3,25, Deutsche Ton, Elbe-Werke und Schöndert je 2, Freig. Schulz 1,75, D. Glentaba und von Heiden je 1,5, Schubert u. Salzer 1,25, eine große Anzahl von Papieren 1 Prozent. Dagegen verloren Dortmund-Ritter 4, Rähmatag 3, Kraftwerk Thüringen 2, Danberer 1 Prozent. Anleihen gehalten. Spro. Dresdner Stadt 1928 und Spro. Dresdner Stadt 1926 flogen 0,2, Spro. Dresdner Stadt 1929 1,3 Prozent.  
Leipzig. Die Tendenz war freundlich. So gewannen Kirchen 0,5, Püttler 2,25, Thier. Saiten 1,5, Langbein-Wannhauer und Porzellan Walzwerke je 1, Schubert u. Salzer, Sietzau Goldig, Chromo-Najort und Neudener Bleig je 0,5, Biblio. 0,25 Prozent, Dagegen fielen Thür. Gas und Falkenstein Gardinen je 1, Mansfeld 7,8, Landkraft Leipzig 0,75, Riquet 0,5 Prozent. Von Bankaktien gewannen Bauv. Hypothekendarf 1, Reichsbankanteile 1,5 Prozent. Bei den Festverzinslichen war das Geschäft ruhig. Deutsche Anleihe-Altschig und Dresdner sowie Leipziger Goldanleihen laagen etwas schwächer.

### Weißener Getreide- und Landesproduktenpreise vom 24. Februar 1934.

Weizen, 76 Kilo effektiv, 9,37; Roggen 72 Kilo 7,85; Sommergerste 8,40-8,50; Wintergerste 7,70-8; Hafer 6,75; Mais verzollt 11; Maischrot 12,10; Weizen (Gemenge) 10,50; Erbsen 18,50; Kollfleebsaat neu 84-88; Trodenkorn 5,90; Weizenheu neu 3,25-3,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0,70; do. (Preß-) 0,90; Kaisermais m. Ausl.-Weizen 19,35; Weizenmehl (Qualitätsware) 17,35; do. 60proz. 16,35; Roggenmehl, 60proz. 12,85; Roggenkleie 5,80-6; Weizenkleie 6,40-5,50; Speisefarststoffe weiße und rote 2; do. gelbe 2,20; Kartoffelknollen 8,75; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,09-0,10; Landbutter, Marktpreis 0,68-0,70; do. ab Hof Händlerpreis 0,64 bis 0,68; do. Ladenpreis 0,77-0,80.

### Alltägliche Berliner Notierungen vom 24. Februar 1934.

**Börsenbericht.** Zum Wochenabschluss lagen von Seiten des Publikums verhältnismäßig nur wenig Orders vor. Anfolge dessen sah auch die Börse keinen Anreiz für Neuaufschaltungen. An der freundlichen Grundstimmung der Börse hat sich jedoch nichts geändert, sie hat vielmehr durch auch heute wieder vorliegende günstige Meldungen aus der Wirtschaft eine weitere Stütze erhalten. Am Geldmarkt nannte man unveränderte Tagesgeldsätze. Am weiteren Verlauf der Börse setzten sich nachdem eine ganze Reihe von Publikumsordern veräußert eingegangen waren, an den Aktienmärkten überwiegend weitere Besserungen durch. Am Rentenmarkt blieb es verhältnismäßig ruhig.

**Devisenbörse.** Dollar 2,51-2,52; engl. Pfund 12,77-12,80; holl. Gulden 168,63-168,97; Danz. 81,70-81,86; franz. Franc 16,41-16,53; schwed. 80,87-81,03; Wels. 58,44-58,58; Italien 21,68-21,72; schwed. Krone 65,83-65,97; dän. 57,04-57,16; norweg. 64,19-64,31; tschech. 10,38-10,40; österr. Schilling 47,20-47,30; Argentinien 0,64-0,65; Spanien 33,97-34,03.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Kästig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Christl. Rudolf Leonhardt, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Bichante, Wilsdruff. — D.M. L. 34 1680.

**Statt Karten!**  
Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben, guten, unvergesslichen Mutter  
**Frau Hulda Eger geb. Horn**  
ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen, die uns beim Setzen unserer lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenkranz und zahlreiche Beteiligung zur letzten Ruhestätte ihre Anteilnahme bewiesen,  
**herzlichsten Dank**  
auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Brodt für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe. Alles dies hat unserem munden Herzen wohlgetan.  
Zur tiefsten Weh **Der trauernde Gatte und Kinder.**  
Grumbach, am 28. Februar 1934.  
Die gute Mutter ist nicht mehr,  
Ihr Platz an unserem Tisch ist leer.  
Sie reicht uns nicht mehr ihre Hand,  
Der Tod zerriß das Liebesband.

Für die uns beim Einzug in unser neues Heim in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, sowie für die vielfältige Hilfsbereitschaft während des Baues danken wir von ganzem Herzen.  
**Familie Fritz Mehlhorn.**  
Grumbach, Februar 1934.

**Hotel „Goldener Löwe“**  
Dienstag, den 27. Februar  
**Abend=Essen**  
Speisen und Getränke in bekannter Güte.  
Es ladet ganz ergeben ein **Eurt Schiffer**

**„Goldener Löwe“ Wilsdruff**  
Mittwoch, den 28. Februar, **20. Sinfonie-Konzert**  
abends 8 Uhr  
Mitwirkende: Fel. Doris-Roth-Wilsdruff (Sopran), Herr Kantor Ernst Sicker-Tharandt (Klavier) und die **gesamte Städtische Orchesterkapelle**  
Eintritt 50 Pfg. Erwerbssitze 30 Pfg.  
Vierzu ladet ein **Ewald Philipp, Abt., Musikdirektor.**

**Achtung! Hausfrauen!**  
enträtet, in Milchunke frisch eingetroffen!  
**Thams & Garfs, Markt.**  
Stelle ab heute wieder eine sehr große Auswahl frischer  
**Oldenburger und Seeländer Pferde**  
ehr preiswert zum Verkauf und Laufs.  
**Georg Rode**  
Gasthof „Erbgericht“ Röhrsdorf  
Telephon Wilsdruff 61

**Restaur. Forsthaus**  
Sonnabend, den 8. März  
**Skatturnier**  
**Ueberanstrengte Augen**  
kräftigt man mit  
**Trainers Augenwasser**  
Seit 120 Jahren bestes Mittel zur Stärkung der Augen und Erhaltung der Sehkraft. FL 1.60  
Drogerie **Paul Kietzsch**

**Gasthof Ankersdorf**  
Vorabend! Freitag, 2. März  
**Karpfenschmaus**  
**Frischen Seefisch**  
Fischfilet und grüne Heringe empfiehlt **Paul Kietzsch**  
**Ostermädchen**  
für Landwirtschaft sucht **Oskar Hennig, Kav. 687**  
Ab Mittwoch, den 28. Februar, stellen wir wieder frische Transporthorte  
**Diprenzüch-Holländer Zucht- und Milchvieh**  
hochtragende, frischgekalbte Kühe und Kalben, bei uns ganz preiswert zum Verkauf. Schlächtvieh wird in Zahlung genommen.



Emil Kästner u. Co. Hainsberg (Sa.) Auf Zettel 8298